

# Vormärz

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnement Preis pränumerando  
 Vierteljährlich 1.50 RM. monatlich 1.10 RM.  
 wöchentlich 25 Pf. frei ins Haus  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 1.10 Mark pro Monat  
 Eingetragen in die Post-Verzeich-  
 nisse. Unter Kreuzband für  
 Deutschland und Österreich-Ungarn  
 2.50 Mark für das übrige Ausland  
 4 Mark pro Monat. Soliabonnements  
 nebsten an: Belgien, Dänemark,  
 Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal,  
 Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ersteinst. 1488.

**Die Inserions-Gebühr**  
 beträgt für die sechsgehaltene Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 60 Pf. für  
 politische und gesellschaftliche Vereins-  
 und Berathungs-Anzeigen 30 Pf.  
 „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte  
 Wort 20 Pf. (gültig für festgedruckte  
 Worte), jedes weitere Wort 10 Pf.  
 Stellegenahme und Schlussstellenan-  
 zeigen das erste Wort 10 Pf., jedes  
 weitere Wort 5 Pf. (gültig für Buch-  
 staben zählen für zwei Worte. Inserate  
 für die nächste Nummer müssen bis  
 5 Uhr nachmittags in der Expedition  
 abgegeben werden. Die Expedition ist  
 bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphen-Adressen:  
„Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97.

Sonnabend, den 23. Oktober 1915.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.  
Fernsprecher: Amt Marienplatz, Nr. 151 90—151 97.

# Verlustreiche Vorstöße der Italiener im Küstenlande.

## Meldung des Großen Hauptquartiers.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 22. Oktober 1915. (W. L. B.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Starke russische Angriffe gegen unsere Stellungen in den Seenengen bei Sadewe (südlich von Rosjany) wurden abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auf breiter Front griffen die Russen nordöstlich, östlich und südöstlich von Baranowitschi an. Sie sind zurückgeschlagen. Westlich von Baranowitschi wurden in erfolgreichem Gegenangriff acht Offiziere, eintausendeinhundertvierzig Mann gefangen genommen.

### Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Unser umfassend angelegter Gegenstoß westlich von Czartorysk hatte Erfolg: die Russen sind wieder zurückgeworfen, die Verfolgung ist angelegt. In den Kämpfen der letzten Tage fielen dort neunzehn russische Offiziere, über dreitausendsechshundert Mann in unsere Hand. Ein Geschütz, acht Maschinengewehre wurden erbeutet.

Der gestern gemeldete Verlust einiger unserer Geschütze wurde dadurch veranlaßt, daß russische Abteilungen Nachbarkruppen durchbrachen und im Rücken unserer Artillerielinie erschienen. Es sind sechs Geschütze verloren gegangen.

### Balkanriegsschauplatz.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hat die Armee des Generals v. K o e v e h die allgemeine Linie Arnajewo bis Slatina—Verg erreicht. Die Armee des Generals v. G a l l w i k drang bis Seleva, Savanowac und Trnowac sowie bis nördlich Ranowac vor.

Die Armee des Generals B o j a d j e s s ist nördlich Anjacevac im weiteren Vorgehen. Von den übrigen Teilen der Armee sind die Meldungen noch nicht eingetroffen.

Von anderen bulgarischen Heeresteilen ist Rumanowo besetzt, Beles ist genommen. Südlich von Stramica ist der Feind über den Bardar geworfen.

Oberste Heeresleitung.

## Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 22. Oktober. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 22. Oktober 1915.

### Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien herrschte Ruhe. Bei Nowo-Melstanie setzten die Russen ihre Angriffe fort. Unsere Front wurde vor dem Druck überlegener Kräfte in einer Breite von fünf Kilometer auf tausend Schritt zurückgenommen. Alle Vorstöße, die der Feind gegen diese neue Stellung führte, brachen ebenso wie Angriffe auf unsere Front östlich von Jaloze unter dem Kreuzfeuer unserer Batterien zusammen.

Die Kämpfe am Styr nahmen an Heftigkeit zu. Die Russen hatten, starke Kräfte anbietend, in den letzten Tagen westlich von Czartorysk einen Keil in die Front der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen getrieben. Western gingen wir nach Veranlassung von Reserven zum Gegenangriff über. Der Feind

wurde bei Donsk von drei Seiten gesaßt und geworfen. Seine Versuche, diesen bedrängten Abteilungen durch Angriffe nordwestlich von Czartorysk und gegen Kollk Luft zu schaffen, scheiterten an Widerstand der deutschen Truppen. Die südlich von Kollk kämpfenden Kräfte des Generals Grafen Herberstein brachen zuletzt selbst überraschend aus ihren Gräben vor und trieben den Gegner, zwei Offiziere und sechshundert Mann gefangennehmend, in die Flucht.

Insgesamt wurden bei den noch nicht abgeschlossenen Kämpfen am Kormin und am Styr seit dem 18. Oktober fünfzehn russische Offiziere und dreitausendsechshundert Mann als Gefangene, ein Geschütz und acht Maschinengewehre als Beute eingebracht.

Auch gegen unsere Streitkräfte in Litauen unternahm der Feind mehrere Angriffe, die zum Teil bis in unsere Stellungen führten, aber alle restlos abgewiesen wurden.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Wie erwartet, hat gestern vormittag nach mehr als fünfzigstündiger Artillerievorbereitung der allgemeine Ansturm der Hauptkräfte des italienischen Heeres gegen unsere Stellungen im Küstenlande begonnen: der dritte in fünfmonatiger Kriegsdauer.

Auf dem Arn, an den Stellungen des Tolmeiner Bräuterkopfes und namentlich am Plateaurande von Doberdo wird erbittert gekämpft. Der gegen den Arn-Stützpunkt angelegte Angriff des Mobil-Militärregiments Nr. 119 brach unter außerordentlich schweren Verlusten zusammen. Ein zweiter Angriff in diesem Raum scheiterte im Feuer unserer tapferen Verteidiger nach kurzer Zeit. Das Vorseid der Stellungen ist mit italienischen Zeichen bedeckt.

Im Tolmeiner Bräuterkopf richteten sich die feindlichen Angriffe hauptsächlich gegen den Erzli Brh und den Südtail unserer Verteidigungslinie. Alle Angriffe wurden blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen, wo der Gegner beim ersten Sturm in unsere vordersten Linien einbrach, warf ihn ein Gegenangriff wieder zurück. Auch hier sind die Verluste der Italiener sehr groß.

Am Monte San Michele drangen starke feindliche Kräfte am nachmittag in unsere Schützengruben ein. Durch den folgenden Gegenangriff wurden sie überall zurückgeworfen. Die früheren Stellungen sind wieder in unserem Besitz.

Nach mehrfachen Angriffen gelang es den Italienern, auch im südlichen Nachbarabschnitte in unsere Schützengruben einzudringen; feiner von ihnen kam zurück.

Die Südwestfront der Hochfläche war gleichfalls der Schauplatz blutigen Ringens. Die Kämpfe führten vielfach zum Handgemein; die Verluste des Feindes sind hier besonders schwer. Während der eben verfloßenen Nacht dauerten die Kämpfe auf der Hochfläche von Doberdo mit unverminderter Heftigkeit fort.

In Rärnten wurden schwächere Angriffe am Hochweissenstein (Monte Feralda) in der Ploeden-Gegend und im Seebachtale abgewiesen.

An der Tiroler Front nach wie vor heftige Geschützschüsse. In den Dolomiten drachen sich neue italienische Angriffe an unseren festen Stellungen.

### Süddalischer Kriegsschauplatz.

Die Offensive der Verbündeten in Serbien machte auch gestern überall Fortschritte. Österreichisch-ungarische Truppen der von General v. K o e v e h befehligten Armee erkämpften, gegen die Kosmaj-Stellung vordringend, die südlich der Kalja aufragende Höhe Slatina. Die beiderseits der unteren Morawa vordringenden deutschen Streitkräfte gewannen die Räume nördlich von Palanka und von Petrovac.

Branje, Rumanowo und Beles im Bardartale sind in der Hand der Bulgaren.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:  
von D o e f e r, Feldmarschalleutnant.

## Vom Balkan.

Bukarest, 20. Oktober. (W. L. B.) Der „Independence Roumaine“ zufolge ist der Sitz der serbischen Regierung nach Krassjovo verlegt worden, da der Weg nach Konstantinopel nicht mehr frei ist.

Athen, 21. Oktober. (W. L. B.) Meldung der Agence Havas. Aus Risch wird gemeldet, daß die Bulgaren die Eisenbahnlinie Branja—Ristowag besetzt und sich dort verschanzt haben. Auf den Höhen von Blasona und Kotschana ist ein großer Kampf eingeleitet. Die Befehlsgeber der Ententemächte haben Risch verlassen und sich nach Krassjovo begeben.

Lyon, 22. Oktober. (W. L. B.) „Nouveliste“ meldet aus Saloniki: Die Alliierten haben wiederum 20000 Mann nach R a z e d o n i e n abgeben lassen. Ein deutsches Flugzeug überflog Saloniki in sehr großer Höhe, um Transportbewegungen zu erkunden.

Sofia, 22. Oktober. (W. L. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Die englische Flotte hat heute Debeagatsch beschoßen, ohne wesentlichen Schaden anzurichten.

London, 22. Oktober. (Z. U.) Die „Times“ melden über Petersburg: Die britische Flotte hat das Bombardement von Debeagatsch vorgeschoben, um gleichzeitig mit den Russen die Offensive gegen Bulgarien aufnehmen zu können.

## Bedrängte Lage der Serben.

Risch, 21. Oktober. (W. L. B.) Die Agence Havas meldet amtlich: Die Lage wird immer ernster. Auf der Nordfront halten die Serben die Linie Palanka—Aleksandrovac—Golobol—Kranja—Kosmaj und das rechte Kolubaraufer. Auf der Ostfront halten sie die Linie Zajecar—Anjacevac—Glasina, aber die Bulgaren nahmen die Stadt Branje und Wolassa ein und schnitten so die Eisenbahnlinie an diesen beiden Stellen ab. Der Widerstand der Serben ist äußerst erbittert und heldenmütig, aber der starke Druck der Österreichischen und Deutschen im Norden und die bulgarischen Massen im Osten bedrohen ernstlich die serbische Armee, die augenblicklich von Saloniki abgeschnitten ist. Die Anknüpfung der verbündeten Truppen wird mit Beklemmung erwartet.

## Krieg und Demokratie in Frankreich.

In allen kriegsführenden Ländern sind durch die Auslösung derselben Kräfte seit Kriegsbeginn Situationen geschaffen worden, die auf den ersten Blick eine frappante Ähnlichkeit miteinander aufweisen. Nur bei aufmerksamer Betrachtung erkennt man die soziale und wirtschaftliche Struktur, die das betreffende Land seit jeher auszeichnete. Sind auch die inneren Kräfte des Landes in ihren Neuerungen gehemmt, so hören sie doch nicht auf, in derselben Richtung wie vor dem Kriege zu wirken — wenn auch das Gesamtbild durch die freiwillige Abrüstung der demokratischen Kräfte beeinträchtigt wird. Das Endergebnis ist für jedes Land — trotz der Zurückstellung der inneren Kämpfe und der Zusammenfassung aller Kräfte für den Krieg — ein verschärftes Hervortreten der positiven und negativen Seiten, die das betreffende Staatswesen aufweist.

Diese Erkenntnis wird indessen erschwert durch die Entfremdung und Abgeschlossenheit der kriegsführenden Länder von einander. Die äußere Gleichheit der durch den Krieg geschaffenen Aufgaben und Situationen wirkt in derselben Richtung wie die geringere Kenntnis und absichtliche Entstellung der inneren Verhältnisse in den anderen Ländern: sie schafft den Boden für Verallgemeinerungen, die nicht nur zu falschen historischen Urteilen verleiten, sondern auch rückwirkend die politische und soziale Erkenntnis mindern, die in Jahrzehnten friedlicher Entwicklung erworben wurde.

Jedes zusammenfassende Urteil eines unbereinigten Beobachters ist aus diesem Grunde jetzt doppelt wertvoll, wenn es getragen wird von dem Bestreben, in dem schnellen Wechsel der Kriegereignisse das ständige Wirken der vorhandenen gesellschaftlichen Kräfte aufzuweisen. Lieber das heutige Frankreich ist in dieser Beziehung wertvolles Material enthalten in einem Aufsatz des Genossen E. Stalinsky in der Augustnummer der agrarsozialistischen Petersburger Monatszeitschrift „Ruschija Sapiski“ (Russische Schriften), der auf Grund eingehender persönlicher Beobachtungen und Studien den Prozeß der Umformung schildert, den der französische Staatskörper im Schmelztiegel des Krieges durchgemacht hat.

Der Verfasser geht an seine Untersuchung mit der Frage heran, inwieweit die französische Demokratie sich im Kriege bewährt und die politischen Traditionen der dritten Republik sich als gestützt erwiesen haben. In seiner Beurteilung Frankreichs ist er hierbei keineswegs einseitig politisch. Er geht vielmehr von der Tatsache aus, daß die republikanische Staatsform Frankreich sich auf einem wenig entwickelten sozialen und wirtschaftlichen Unterbau erhebt. „Der soziale Konservatismus ist in Frankreich weit stärker als die Demokratie.“ Die Volksmassen haben es nicht verstanden, die günstigen politischen Bedingungen auszunutzen, um sich zu organisieren und ihre Kampfstellungen zu befestigen. Dagegen hat sich die kapitalistische Bourgeoisie glänzend organisiert und die Leitung der Staatsgeschäfte in ihre Hand genommen. Daraus resultiert die sozial-ökonomische Rückständigkeit der französischen Demokratie. „Indessen trägt die demokratische Staatsform, aufgebaut auf den Grundstücken der unbeschränkten Volkshoheit, in diese Sachlage gewisse Korrekturen hinein.“

Dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Untersuchung. Die parlamentarische Ordnung hat in Frankreich durch den Krieg fast keine Einbuße erlitten. Die einzige Ausnahme bildet die auf Grund des Belagerungszustandes verhängte Militärzensur. Die Tätigkeit des Parlaments hat sich freilich äußerlich geändert. Sie spielt sich hauptsächlich in den großen Parlamentskommissionen ab, in denen die Vorlagen der Regierung geprüft und sämtliche Maßnahmen der Landesverteidigung fortgesetzt eingehend kontrolliert werden.

Die Kommissionen verfügen über umfassende Vorrechte: ihre Mitglieder bereisen das Land, veranstalten Untersuchungen und Enquetes, kontrollieren die Maßnahmen der Behörden und so weiter. Berücksichtigt man das fortgesetzte Bestreben der rechtsstehenden Parteien, die Kriegslage auszunutzen, um das parlamentarische Regime zu diskreditieren und das Parlament auszuschalten, so kann man nicht umhin, in dem ständigen Funktionieren des Parlamentes und der Haltung der Regierung ihm gegenüber einen Sieg des Parlamentarismus und der Demokratie zu erblicken. Die Bedeutung dieser Tatsache wird indessen durch den Konservatismus des sozial-ökonomischen Unterbaues dieses parlamentarischen Regimes wesentlich beeinträchtigt. Die Regierung Bibiani hat freilich dem Drängen der Reaktionsäre nicht nachgegeben, die gegenüber dem Bestreben der sozialistischen Kammer-

fraktion, fortschrittliche sozialpolitische Maßnahmen durchzuführen, forderten, daß das Parlament sich lediglich mit den unmittelbaren mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen beschäftigen solle. Die Regierung hat vielmehr durch Viviani erklärt, das Parlament verfüge auch in Kriegszeiten über die unbeschränkte Fülle seiner Macht und werde während der ganzen Dauer des Krieges ununterbrochen tagen. Indessen kann diese an sich recht bedeutungsvolle Errungenschaft die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß die französische Politik auch in Kriegszeiten beherrscht wird von der sozialökonomischen Abhängigkeit der Regierung von der großen Bourgeoisie.

Ein Schulbeispiel für diese Abhängigkeit bietet die von den Sozialisten angeregte Frage der Nationalisierung des Kredits. Infolge des Wechselmoralatoriums geht die französische Industrie mehr und mehr zurück. Die fünf bis sechs Banken, die das Kreditwesen monopolisiert haben, diskutieren eine Wechsel und geben auch keine Darlehen aus. Vergebens erschallen Proteste aus dem Lager der Kaufleute und Industriellen; vergebens protestiert die sozialistische Presse, die energisch für eine Nationalisierung des Kredits eintritt. Die Finanzoligarchie ist in Frankreich eine solche Macht, daß die Regierung einen Kampf mit ihr fürchtet und schweigend vor ihr kapituliert, obwohl die Völkung des Wirtschaftens ein Faktor des Erfolges auf dem Schlachtfelde bedeutet. Hier rächt sich, selbst im harten Daseinskampf des französischen Volkes, die besondere Eigenart des französischen Kapitalismus, der seine Revenuen weniger aus der heimischen Industrie als aus dem ins Ausland geschickten Zinskapital schöpft. Auch in der Frage der Ausbringung der Mittel für den Krieg erweist sich das französische Finanzkapital so mächtig, daß es eine spezielle Kriegsvermögenssteuer hinterließen und sogar die Vertagung der Einkommensteuer durchgesetzt hat, die im Januar d. J. in Kraft treten sollte. Es trat auch dem Kampf gegen den Alkoholismus entgegen, den die Regierung einleitete und verhinderte die Einführung des von den Sozialisten geforderten Alkoholverbotes. Die Folgen dieses Zusammenbruchs zwischen den Interessen des Staates und denen der Finanzoligarchie werden von Stalinzky so gekennzeichnet:

„Auf sozialökonomischem Gebiet hat die französische Regierung weder Kühnheit noch Schwung, noch umfassende schöpferische Initiativen gezeigt. Sie hat viel geleistet, um die unmittelbaren, dringenden Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen und dafür zu sorgen, daß es keine Hungerigen und Obdachlosen gebe, und daß keine Unruhen im Volke entstehen. Sie hat aber bisher, obgleich die Interessen der Nation das gebieterisch verlangen, nicht gemagt, die Hand zu erheben gegen das geheiligte Prinzip des bürgerlichen Individualismus, an dem die herrschenden Klassen Frankreichs so stark festhalten. Inzwischen nehmen aber ungeheure, komplizierte sozialökonomische Fragen an Zahl und Schärfe mehr und mehr zu.“

In diesen Fragen kommt der Gegensatz zwischen den Besitzenden und den besitzlosen Klassen immer deutlicher zum Ausdruck. Die Bourgeoisie scheut sich nicht, die Vaterlandsliebe der französischen Arbeiter in ausgedehnter Weise auszunutzen, sie selbst aber läßt sich ihre „bürgerliche“ Haltung teuer genug bezahlen. Dagegen mit aller Energie anzukämpfen vermag die Arbeiterklasse zurzeit nicht, da ihre offizielle Vertretung während des Krieges „abgerüstet“ hat. In den Kreisen der französischen Sozialisten zweifelt man aber nicht, daß dieser Kampf nach dem Kriege mit verdoppelter Energie einsetzbar wird. „Keinerlei Nebenarten — schreibt Stalinzky — daß der Grundlag des Klassenkampfes zusammengebrochen und ein „neues Frankreich“ geboren sei, in dem Arbeit und Kapital in brüderlichen Bande vereint sein würden. Können die eiserne Logik des sozialen Lebens durchbrechen. . . Der Krieg hat den Wirtschaftskörper Frankreichs bis auf den Grund erschüttert; er hat dem Volke eine unerhörte, gewaltige Schuldenlast aufgebürdet, die nach dem Kriege unter die einzelnen Klassen verteilt werden muß; er hat endlich Wunden geschlagen, deren Heilung außerordentlich schwierig sein wird. Die wirtschaftliche Kraft der arbeitenden Klassen ist jedoch bis zum äußersten erschöpft, und die Millionen der Werkstätten, die in dem erstarzten Verwahrsein ihrer Bedeutung und ihrer Rolle von der Front zurückkehren werden, werden nichts weniger als bereit sein, sich den besitzenden Klassen zum Opfer zu bringen.“

Es ist natürlich schwer, das Kräfteverhältnis bei den herausziehenden Kämpfen vorzubestimmen. „Eines aber — so schließt Stalinzky seine interessanten Ausführungen — ist klar: Die demokratische Ordnung hält den Kampf frei von „künstlichen Hindernissen“ und schützt die soziale Entwicklung Frankreichs vor der Willkür politischer Einrichtungen.“

## Der französische Tagesbericht.

Paris, 21. Oktober. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von heute nachmittag. Im Verfolg der gestern abend gemeldeten Beschickungen östlich Rheims auf 8 bis 9 Kilometer Front zwischen dem Schießplatz und Brunay erneuerten die Deutschen ihre Angriffe, die schon am vorangegangenen Tage in demselben Gebiete klägliche Mißlungen waren. Trotz der Festigkeit des Vorbereitungsfeuers der Artillerie und trotz der noch verstärkten Dichtigkeit der erstickenden Gaswolken erlitt der Feind eine neue Schlappe. Die Angreifer versuchten dreimal, in unsere Stellungen einzudringen. Von unserem Maschinengewehrfeuer und dem Geschöthgel unserer Artillerie dezimiert, hielten sie schließlich vor unseren Trümpfgrabenlinien an und gelangten an keiner Stelle an unsere ersten Schützengrabenlinien. Im Laufe der Nacht warfen wir gleichfalls einen deutschen Angriff gegen unsere Stellungen im Givendehwald nördöstlich Souchez zurück. In Lothringen mihlung ein Handstreich böllig, den der Feind gegen unsere Hochposten östlich Moncel zu unternehmen versuchte. Auf der übrigen Front ist nichts zu melden.

Paris, 22. Oktober. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht von gestern abend. Keine wichtige Aktion auf der Gesamtheit der Front.

## Der militärische Wert der Luftschiffangriffe.

London, 22. Oktober. (W. Z. V.) Die Wochenchrift „Tribune“ spottet darüber, daß viele Engländer die Luftangriffe auf die niedrigste Stufe wilden Wuturbes stellen. Das Blatt betont, daß sie tatsächlich einen militärischen Zweck verfolgen, nämlich in England die unübersteigliche Forderung nach Verteidigungsmäßigkeiten hervorzuheben, die die Regierung zwänge, große Aufwendungen an Material und Soldaten zu machen, die dem Schlachtfelde auf dem Kontinent entzogen würden. Ungeheure Aufwendungen wären nötig, um die Städte und die unzähligen Arsenale, Magazine und Munitionswerte zwischen London und Edinburgh zu schützen, hunderte schwere Geschöthe, große Vorräte an Munition, eine Flug-

zeugflotte und viele tausend Soldaten. Das Blatt fährt fort: Da England das alles dem Schlachtfelde nicht entziehen kann, ist es einfach lächerlich, von Bildung einer großen Luftflotte zu reden, um als Vergeltung weit hinter der deutschen Front Frauen und Kinder zu töten, zumal sich Deutschland deshalb keineswegs enthalten würde, weiter Luftschiffe nach England zu schicken.

## Der russische Generalstabsbericht.

Petersburg, 21. Oktober. (W. Z. V.) Der Große Generalstab meldet: Westlicher Kriegsschauplatz. Gestern nahmen unsere Truppen nach einem stürmischen Handstreich in der Gegend südöstlich von Baranowitsch deutsche Stellungen bei den Dörfern Estimowitsch, Ostowitsch, Nowel und Rozornia. Im Laufe des Tages machten wir 85 deutsche und österreichische Offiziere und 3332 Soldaten zu Gefangenen und erbeuteten außerdem zehn Maschinengewehre und ein Geschöth.

Petersburg, 22. Oktober. (W. Z. V.) Amtlicher Bericht vom 21. Oktober: An der Rigafront, am unteren Wa Artilleriekampf. Den Angriff der Deutschen östlich von Olai, an der Ghauffee von Mitau, warfen wir zurück. Auf diesem Teil heftiges Artilleriefeuer. In der Gegend von Mitau warfen unsere Flugzeuge mehrere Dutzend Bomben. Die darauf folgende Explosion ergab, daß die Bomben großen Schaden an der Eisenbahn und den Magazinen des Feindes angerichtet haben. Bei Olai schossen unsere Truppen ein deutsches Flugzeug herunter. Die Sieger waren tot. Bei dem Dorf Platanen, östlich von Olai, an der Risse, gingen die Deutschen viermal, durch Rauchwolken begünstigt, zum Angriff über, jedoch ohne Erfolg. Auf der Front Friedrichstadt—Jahelstadt—Dänaburg hat sich nichts Wichtiges ereignet. Nördlich von Postawj (8 Kilometer) wurden die Deutschen nach erbittertem Kampf aus dem Dorfe Duffali geworfen. Wir machten 200 Soldaten mit einem Offizier zu Gefangenen. Bei Wagnahme der österreichischen Stellung südöstlich von Baranowitsch wurde festgestellt, daß der Gegner gegen uns giftige Gase verwendet. Wir fanden Behälter, die mit solchem Gas gefüllt waren. Südlich vom Prypep nahmen unsere Truppen auf dem linken Schyrer, abwärts von Masalowa, einige Dörfer in Sturm. Bei Besetzung des Dorfes Komarow (10 Kilometer nördlich von Kolk) nahmen wir mehr als vierhundert Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Der deutsche Gegenangriff bei Kolk wurde unter großen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Nördlich von dem Dorfe Czerniz südöstlich von Kolk (13 Kilometer) entwickelten sich heftige Kämpfe. Die Deutschen und Oesterreicher verwendeten bei den Kämpfen auf dem linken Schyrer fast ausschließlich Gypsofgeschosse.

## Meldung der italienischen Heeresleitung.

Rom, 22. Oktober. (W. Z. V.) Kriegsbericht von gestern: Man meldet neue Erfolge unserer Offensive in Tirol. Im jubilantischen Tale eroberten wir die starke Stellung am Monte Pelina am Eingang des Daonetales, die vom Feind stark besetzt war. Durch Feuer wurden die Werke der Lardaro-Gruppe stark beschädigt. Im Saganotale besetzten wir Monte Setole an der Einmündung des Masobaches in das Calamentotal. Im Hoch-Cordevole und im Naume von Falaarego dauerte unsere Aktion glücklich fort. Tiefe Drahtverhaue wurden zerstört und wir brachten ausgedehnte Minenfelder zur Explosion, indem wir so die Hauptschwierigkeiten überwandten, die sich dem Angriffe auf die feindlichen Stellungen entgegenstehen. Im Tontebanotale griffen unsere Truppen die vorgeschobenen Stellungen des Gegners an und zwangen ihn zurückzuweichen. Der Feind versuchte seinerseits einen Angriff auf unsere Stellungen am Ausgange des Dognatales, doch wurde er mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen. Am 31. und auf dem Karst dauern die Artilleriekämpfe fort. Gestern morgen bombardierten unter infolge des Nebels und heftigen Windes ungünstigen atmosphärischen Bedingungen Geschwader unserer Flugzeuge das Flugfeld Kiliowizza, feindliche Kolonnen bei Virchula und Lemnice sowie die Artilleriestellungen im Naume Doberbo, die Station Duino und den Vladut nördlich dieser Ortschaft. Die Flugzeuge entluden dem Feind der zahlreichen Fliegerabwehrkanonen und sind unverletzt zurückgekehrt. Cadorna

## Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 22. Oktober. (W. Z. V.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie bei Anafaria eine vom Feinde am Asmakdere erbaute Barrakade beschossen und sie nebst drei dort aufgestellten Maschinengewehren vernichtet. Bei Ari Burun brachte die kräftige Erwiderung unserer Geschöthe die feindlichen Batterien am Lande und auf See, welche unsere Stellungen eine Zeitlang wirkungslos beschossen hatten, zum Schweigen. Bei Seddul-Bahr warf der Feind ungefähr 1000 Granaten auf unsern linken Flügel, ohne Schaden anzurichten. Sonst nichts zu melden.

## Vom Seekrieg.

Athen, 22. Oktober. (W. Z. V.) Vom Privatkorrespondenten von Wolffs Telegraphischem Bureau. Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat einen italienischen Dampfer versenkt.

## Der Angler.

Wird Grey seinem Kollegen Delcassé folgen? Die Vermutung liegt nahe, da die auswärtige Politik Großbritanniens auf dem Balkan kein minder schweres Jaso erlitten hat, als die Frankreichs. Nur würde der Rücktritt des englischen Ministers des Auswärtigen die innere Politik seines Landes weit stärker erschüttern, als die Demission Delcassés die der französischen Republik, und deshalb sind alle Nachrichten über einen Personenwechsel in London fürs erste noch mit größter Vorsicht aufzunehmen, und zu einem Gesamturteil über die Leistungen des merkwürdigen Staatsmannes ist die Stunde noch nicht gekommen.

Das freilich können wir heute schon sagen, daß das Bild, das man sich in sehr weiten Kreisen von Sir Edward Grey gemacht hat, dem Original nur sehr unvollkommen entspricht. Die recht einfache Formel, die ihn zu dem größten Verbrecher und dem infamsten Heuchler der Weltgeschichte stempelt, wird ihm wenig gerecht. Näher kam der Wahrheit schon die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, als sie jüngst von seiner „neurasthenischen Verfassung“ sprach, aber am besten ist es einzuweisen wohl, mit D h n d m a n festzustellen, daß Grey der am meisten überhöht Mensch in ganz Europa sei. Man hat ihn in England lange nach der guten und in Deutschland nach der bösen Seite hin überbewertet.

Das Verdienst, das Grey den Weg zur Macht öffnete, war seine Zugehörigkeit zu der regierungsfähigen Klasse des britischen Inselreichs. Er tat indessen wenig oder nichts, um seine Karriere zu beschleunigen, und seine liberalen Freunde machten dem jungen Mann seinen geringen Ehrgeiz zum Vorwurf. Er wünscht — so urteilte in den neunziger Jahren ein guter Beobachter — er wünscht nichts anderes, als mit einem guten Angelhaken und mit gutem Angeltewter allein gelassen zu werden. Er will lieber einen zwanzig-

pfindigen Salm im Tweed fischen als ein Amt in der Kasbarität von Downing-Street bekleiden. Aber er entging seinem Verzicht nicht. Im Kabinett Rosebery wurde er Untersekretär des Auswärtigen, und als nach zehnjährigem konservativen Regiment 1905 die Liberalen zur Herrschaft kamen, machte ihn Campbell-Bannerman zum Minister. Er fand im Parlament insofern eine gute Aufnahme, als auch die konservative Opposition dem Liberalen, der sich von den Kleinengländer-Neberlieferungen der Cobden und Bright losgemacht hatte, und dessen Imperialismus im Burenkrieg bewährt war, Vertrauen entgegenbrachte. Doch der Mann, dessen literarische Betätigung in einer Schrift über das „Angeln mit der Fliege“ ähnelte, blieb auch in der internationalen Politik seiner leidenschaftlichen Leidenschaft treu. Das Angeln ist ein passiver Sport, und wahrscheinlich ist die schwerste Aufgabe, die die Geschöthe gegen Grey erheben wird, die, daß er sich ohne inneren Widerstand auf die verhängnisvolle Bahn der sogenannten Einflußpolitik hat treiben lassen, und daß er aus seiner Lieblingsbeschäftigung auch die tiefe Abneigung gegen jede Störung durch Dritte mit ins Amt gebracht hat.

Seit Palmerston ist Grey der erste Minister des Auswärtigen, der seinen Sitz nicht im Hause der Lords, sondern im Unterhaus hat. Aber kaum jemals während der letzten hundert Jahre ist die auswärtige Politik Englands so un-demokratisch gewesen wie seit 1905. Nur ungern ließ sich der Minister herbei, Ausschüsse zu geben. Die wichtigsten Entscheidungen traf er, ohne das Parlament vorher oder nachher in Kenntnis zu setzen, und alle Opposition des radikalen Flügels der liberalen Partei und der Arbeiterpartei — soweit diese sich für die internationale Politik interessierte — konnte Sir Edward nicht davon überzeugen, daß die Oeffentlichkeit ein Recht habe, von den Vorgängen in seinem Ressort mehr als ganz oberflächlich unterrichtet zu werden. Er war und blieb einer der hervorragendsten Vertreter der Geheimdiplomatie, und das englische Volk befand sich eines Tages im Kriege, ohne so recht zu wissen, weshalb und zu welchem Ende.

Auch eine solche Politik mag ein Verbrechen genannt werden. Aber es ist doch in einem andern Sinne ein Verbrechen als man gemeinhin im Auge hat, wenn man von Grey spricht, und eins zudem, dessen sich nicht nur der englische Minister des Auswärtigen schuldig gemacht hat.

## Aus der italienischen Partei.

Der Vorstand der italienischen sozialistischen Partei war vom 10.—13. Oktober in Turin verammelt. In der Besprechung der inneren Politik erhob er Protest gegen die reaktionäre Maßnahme der Internierung aus politischen Gründen und gegen die willkürliche Handhabung der Zensur. Er protestierte ferner gegen die Unterdrückung der Rede- und Versammlungsfreiheit und das in einigen Provinzen vorgekommene behördliche Eingreifen gegenüber Privatveranstaltungen organisierter Arbeiter. Ferner wandte sich der Parteivorstand gegen die Ausnützung der gegenwärtigen Verhältnisse zur größeren Ausbeutung der enterbten Klassen, gegen die Gleichgültigkeit der Regierung der Feuerung gegenüber, gegen die illusorische Unterstützung, die den Kriegsfamilien gewährt wird, gegen die totale Vernachlässigung derjenigen Provinzen, die am meisten vom Kriege betroffen sind, gegen die bereits beschlossenen oder noch zu beschließenden fiskalischen Lasten, die vor allem die Arbeiterklasse bedrücken.

In allen diesen Rühränden erblickt der Parteivorstand einen Beweis der Verlogenheit der sogenannten „nationalen Einigkeit“ und eine traffe Bestätigung der Klassengegenstände.

In bezug auf die parlamentarische Lage erneuert der Parteivorstand seinen Protest gegen die Verzögerung der Einberufung des Parlaments, wodurch, im Gegensatz zu den anderen kriegsführenden Ländern, dem italienischen Volke die Möglichkeit der Einsicht und der Kontrolle gerade in diesem wichtigen Momente entzogen werde.

Die Richtlinien der letzten Kongresse erneuernd, betont der Parteivorstand die Notwendigkeit des Klassencharakters der sozialistischen Aktion und gibt der Übersticht Ausdruck, daß die parlamentarische Fraktion in ihrer Opposition gegen die Regierung, gegen die Reaktion, gegen den Krieg verharren wird.

Zu der Konferenz in Zimmerwald nahm der Parteivorstand folgende Resolution an:

„Die Parteileitung der italienischen sozialistischen Partei gibt ihrer lebhaften Benugtung über das Wiedererleben der internationalen sozialistischen Bewegung Ausdruck, wie es in prächtiger Weise das Ergebnis der Konferenz von Zimmerwald erkennen lasse, wo die Bande der Brüderlichkeit und der Solidarität, die die Arbeiter aller Länder gegenüber den kapitalistischen und imperialistischen Bourgeoisien verbinden, erneuert worden sind.“

Die Parteileitung heißt in allen Teilen das Manifest gut, das die an der Zusammenkunft beteiligten Vertreter der verschiedenen Nationalitäten erlassen haben und erklärt die eigene Politik wie diejenige der ganzen italienischen Partei nach den Beschlüssen der Konferenz richten zu wollen.

Sie nimmt Kenntnis von den ersten Arbeiten der Internationalen Sozialistischen Kommission in Betreff zur Fortsetzung der sozialistischen Tradition der proletarischen Internationale. . . ; stellt der gesamten Kommission geeignete Kräfte und Mittel zur Verfügung; beschließt, unter Jubilensnahme aller Mittel und wohin es auch sei, selbst gegen jede Opposition der Regierung, das Manifest der Zusammenkunft von Zimmerwald. . . zu verbreiten.“

Der Parteivorstand ladet alle Parteisektionen, alle Parteiblätter, die parlamentarische Gruppe, die von Parteigenossen besetzten Gemeinde- und Provinzbehörden, die proletarischen Organisationen unter sozialistischer Leitung, die einzelnen Parteigenossen dazu ein, diesem Beschlusse ihre Tätigkeit und dauernde Anerkennung nicht zu verweigern und ermahnt sie, gemäß den durch die Zimmerwald-Konferenz auferlegten Pflichten zu handeln. . .“

## Unruhen in Moskau.

Stockholm, 22. Oktober. (Z. U.) Wie jetzt bekannt wird, haben sich in Moskau Ende der vergangenen Woche neue schwere Unruhen ereignet, die völlig revolutionären Charakter trugen. Mehrere Schöpleute wurden erschossen. Die vorliegenden Moskauer Blätter enthalten lange Aufzählungen der Behörden an die Bevölkerung, in denen sie auf die schweren Strafen aufmerksam gemacht wird, die auf Zusammenrottung und Veranlassung von behördlich nicht genehmigten Umzügen gesetzt sind. Wie aus diesen Blättern hervorgeht, richtete sich die Wut der Massen besonders gegen die Polizisten, die als staatliche Beamte vom Seeresdienst befreit sind. Auf Anordnung des Ministers des Innern, Chwostow, sind jetzt alle jüngeren Polizisten aus Moskau entfernt und durch Soldaten und Kosaken ersetzt worden. Außerdem verhängte der Minister das Kriegrecht über die Stadt, durch das alle Nachvollkommenheiten der Zivilbehörden in die Hände der Militärbehörde übergehen.

Eine offizielle Note dementiert abermals aufs allerenergischste die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, wonach Rußland beabsichtigte, von Rumänien die Erlaubnis um Durchzug russischer Truppen durch die Dobrudscha zu fordern.

Moskau, 21. Oktober. (W. Z. V.) „Rufloje Slowo“ berichtet: In Moskau ist wieder ein Ausbruch der Straßenbahnangestellten ausgebrochen, die Stadtverwaltung ergreift dagegen strenge Maßregeln. Pastor Bruns aus Riga, dem vorgeworfen wird, die Bevölkerung gegen die orthodoxe Religion aufgehört zu haben, wurde zum Verlust des Predigeramtes und zur Verbannung nach Sibirien verurteilt.

## Zur Abberufung Dumbas.

Wien, 22. Oktober. (W. Z. B.) Die „Politische Korrespondenz“ erzählt: In der am 20. September dem amerikanischen Botschafter in Wien erteilten Antwort auf das Eruchen der amerikanischen Regierung um Abberufung des österreichisch-ungarischen Botschafters in Washington, Dr. Dumba, nimmt der Minister des Äußeren, Baron Burián, von der Mitteilung Kenntnis, daß Dr. Dumba der Regierung der Vereinigten Staaten als Botschafter Österreich-Ungarns nicht mehr genehm sei und erklärt, er könne nicht umhin, seiner Meinung dahin Ausdruck zu geben, daß der Inhalt einer diplomatischen Korrespondenz, zumal zwischen einem Botschafter und seiner Regierung, gleichviel auf welchem Wege die Beförderung erfolgte, nicht, wie dies in der erwähnten amerikanischen Note geschehen ist, zum Gegenstand einer amtlichen Kritik einer Regierung gemacht werden sollte, für die diese Korrespondenz nicht bestimmt war und zu deren Kenntnis sie nur durch zufällige Umstände gelangen konnte. Der Minister des Äußeren schließt mit dem lebhaften Wunsche, daß die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Amerika nach wie vor ihren herrlichen und freundschaftlichen Charakter bewahren werden.

## Änderungen der französischen Zensur.

Paris, 22. Oktober. (W. Z. B.) „Temps“ meldet: Der Kammerausschuß für die Zivilgesetzgebung und für die Strafgesetzgebung beschloß bezüglich der Presseausübung in Kriegszeiten, daß das Zensurgesetz hinsichtlich der vorherigen Genehmigung auf Nachrichten militärischer Natur beschränkt werden soll. Das Gesetz vom 5. August 1914 soll in diesem Sinne geändert werden. Ueberführungen des neuen Gesetzes können immer zur Präventivbeschlagnahme Anlaß geben, ohne daß hierdurch ein Präjudiz für die strafrechtliche Verfolgung gegeben ist. Die Strafbestimmungen des Pressegesetzes von 1849 werden abgelehnt. Keine Zeitung soll mehr durch Beschluß der Exekutivgewalt verboten werden können.

## Politische Uebersicht.

### Kein besonderes „Gewerkschaftsgesetz“.

Die Neue Gesellschaftl. Korresp. schreibt: In einigen Wochen wird der Reichstag wieder zusammentreten und neben den laufenden kriegswirtschaftlichen Fragen auch andere sozialpolitische behandeln. Es steht unter anderem auch die Frage der Stellung der Gewerkschaften im Vereinsrecht im Vordergrund des Interesses. Auch der Reichstag, der im letzten August tagte, hat sich mit dieser politischen bedeutsamen Frage befaßt, und der nächste Novembertag wird an die bisherige Arbeit auf diesem Gebiete anknüpfen. Visher galten nach der Praxis der Behörden die Gewerkschaften in der Regel als politische Vereine und wurden nach dem Vereinsgesetz auch als solche behandelt, wodurch sie in ihrer Tätigkeit gewisse Einschränkungen erduldeten. Der Krieg hat auch hierin Wandel geschaffen. Die Gewerkschaften haben sich der großen Zeit gemessen gezeigt, und manche Vorurteile sind überwunden worden. Der Reichstag hat dementsprechend im August eine Wenderung des Vereinsgesetzes dahin beschloffen, daß als politische Vereine nicht gelten sollen Vereinigungen von Berufsgenossen oder Angehörigen verschiedener Berufe und Standesvereine, auch wenn sie zur Verfolgung ihrer Zwecke politische Gegenstände in ihren Versammlungen erörtern. Diese Bestimmungen sind auf die Gewerkschaften besonders zugeschnitten und geben ihnen eine weitere Wirkungsmöglichkeit als bisher im Rahmen des Vereinsgesetzes. Die Regierung ließ durch einen Vertreter des Reichsamts des Innern erklären, daß sie bereits geprüft habe, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen seien, um den Gewerkschaften, entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, auf dem Gebiete des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern, zumal die Gewerkschaften sich vom Beginn des Krieges an in uneigennützigem und aufopferndem Weite in den Dienst der Aufgaben gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, seine äußere und innere Wehrhaftmachung erheischt. — Die Mehrheit des Reichstages wünschte nach dieser Erklärung eine baldige gesetzliche Regelung der Frage. Die Rechte des Reichsamts des Innern sind im Reichsgesetz geregelt, sondern in dem Rahmen einer Vereinsgesetzgebung. Ob diese schon dem Reichstag im November vorgelegt werden wird, steht noch nicht fest.

### Landtagserwahl.

Danzig, 22. Oktober. (W. Z. B.) Bei der heutigen Landtagserwahl im Wahlkreis Danzig 2 wurde für den verstorbenen Kommerzienrat Winkler (Fortschr. Vpt.) Chefredakteur Dr. Herrmann mit familiären 454 abgegebenen Stimmen gewählt.

Reichstag, nicht Reichsrat. Die unter dieser Ueberschrift (in der Donnerstags-Nummer) erwähnten Zitate entstammen nicht der „Nationaldemokratischen Korrespondenz“, sondern der „Liberalen Korrespondenz“.

## Das tägliche Brot.

### Die Regelung der Butterpreise.

Amtlich. Berlin, 22. Oktober. (W. Z. B.) Regelung der Butterpreise. Der Bundesrat hat heute die grundlegenden Bestimmungen beschlossen, nach denen die Festsetzung der Butterpreise durchgeführt werden kann. Der Reichskanzler ist ermächtigt worden, Grundpreise, d. h. die Großhandelspreise am Berliner Markt nach Anhörung eines Sachverständigenausschusses mit Wirkung für das Reichsgebiet festzusetzen. Zur Berücksichtigung der in den verschiedenen Wirtschaftsgebieten besonderen Marktverhältnisse können die Landeszentralbehörden mit Zustimmung des Reichskanzlers entsprechende Abweichungen anordnen. Ueber die Preisstellung für den Weiterverkauf im Großhandel und im Kleinhandel werden ebenfalls vom Reichskanzler Vorschriften erlassen. Die Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern sind verpflichtet worden, Kleinhandelshöchstpreise unter Berücksichtigung der besonderen örtlichen Verhältnisse festzusetzen. Als Kleinhandel gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis zu fünf Kilogramm. Die hiernach vom Reichskanzler zu treffenden Festsetzungen sind schon für die nächsten Tage zu erwarten.

### Protest gegen den Butter-Höchstpreis.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat bei der Reichspreisprüfstelle in Berlin telegraphisch dagegen protestiert, daß der Großhandelspreis für Butter auf 2,40 M. festgesetzt wird, da dieser Preis für Frankfurt als Kleinhandelspreis angemessen sei.

### Butter-Ausfuhrverbote.

Ähnlich wie das Generalkommando in Bayern hat jetzt der kommandierende General des IX. Armeekorps ein Verbot der Ausfuhr von Butter aus seinem Korpsbezirk erlassen. So sehr diese Maßnahme auch gegen die Preissteigerung in einem

Bezirk wirken mag, so sicher ruffische Knappheit und Teuerung in den Gebieten hervor, die bisher von dem betreffenden Korpsbezirk mit Butter versorgt wurden. Zum Bereich des IX. Armeekorps gehört Schleswig-Holstein, und bekanntlich versorgt die Butterproduktion dieser Provinz in normalen Zeiten noch andere Provinzen. Lokale Ausfuhrverbote können aber hier zu einer Benachteiligung der Konsumenten in anderen Orten führen. Die Regelung der Butterversorgung muß eine einheitliche für das ganze Reich sein, damit alle Interessen berücksichtigt werden können.

### Zur Preisfrage der Butter.

Einer Zuschrift entnehmen wir: Daß der Höchstpreis von 2,80 M. pro Pfund feinsten Butter den Produzenten und Händlern noch einen großen Gewinn läßt, geht daraus hervor, daß in Holland auf Grund behördlicher Vorschriften die feinste Butter auch jetzt nicht teurer als zu 80 Cent = 1,53 M. pro Pfund in Detailgeschäften an die Verbraucher verkauft werden darf. Die Holländer haben in der jetzigen Zeit also die Annehmlichkeit, die feinste Butter zu 1,53 M. pro Pfund für ihren Haushalt kaufen zu können, während nach Festsetzung des jetzigen Höchstpreises der deutsche Verbraucher gezwungen ist, noch immer den ungeheuer hohen Preis von 2,80 M. pro Pfund Butter anzulegen zu müssen. Die holländische Regierung hat angeordnet, daß von der holländischen Butterproduktion nur 60 Prozent ausgeführt werden dürfen, so daß 40 Prozent der holländischen Butterproduktion in Holland verbleiben müssen. Da der Höchstpreis für die in Holland verbleibenden 40 Prozent der Butterproduktion für feinste Butter 1,53 M. pro Pfund beträgt, so kann der holländische Produzent die feinste Butter zweifelslos nicht zu einem höheren Preise an die Butterhandlungen in Holland verkaufen als zu 1,40 M. pro Pfund.

Die holländischen Butterproduzenten und Händler dürfen die zur Ausfuhr freigegebenen 60 Prozent der Butterproduktion nur auf Grund eines Erlaubnisbescheides zur Ausfuhr für jede einzelne Sendung nach dem Auslande verkaufen. Da die deutschen Händler und Spekulanten die holländischen Produzenten und Großhändler um Ware bestürmten und jeden Preis bewilligten, so ist es dahin gekommen, daß die deutschen Großhändler und Spekulanten die holländische Butter mit 3,00—3,25 holländischen Gulden pro Kilogramm = 8,00—8,50 M. pro Kilogramm bezahlten.

Nachdem die holländische Regierung die Margarineausfuhr aus Holland verboten hat, haben die Butterproduzenten den Preis für die Butter für die Ausfuhr sogar bis zu 3,60 holl. Gulden pro Kilogramm = 7,20 M. pro Kilogramm, also 3,80 M. pro Pfund Butter, zu erhöhen versucht! Infolge des jetzt festgesetzten Höchstpreises von 2,80 M. pro Pfund werden die holländischen Händler gezwungen sein, den Preis für die holländische Butter, die nach Deutschland exportiert werden soll, bis unter 2,00 M. pro Pfund hinunter zu setzen, da sonst die deutschen Großhändler und Spekulanten wohl holländische Butter nicht mehr kaufen werden.

### Fleischlose Tage.

Eine Einschränkung des Fleischverkaufs soll durch den Bundesrat angeordnet werden. Die Bundesratsverordnung wird für Sonnabend erwartet. Ueber den Inhalt wird berichtet:

„An zwei Tagen der Woche wird die gewerbsmäßige Verabfolgung von Fleisch und Fleischwaren aller Art, sowie aller Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch hergestellt sind, verboten. Das Verbot erstreckt sich demnach nicht nur auf Gastwirtschaften, sondern auch auf Fleisch- und Wurstgeschäfte, Delikatesshandlungen, Hotels usw. In diesen Tagen dürfen Fleisch, Fleischwaren und Fleischspeisen auch in Schaufenstern öffentlich nicht ausgelegt werden.“

An zwei weiteren Tagen in der Woche darf in Gast- und Speisewirtschaften mit Fett gebratenes, gesottenes oder geschmortes Fleisch nicht verabfolgt werden. An einem weiteren Tage (also dem fünften Tage der Woche) ist der Verkauf von Schweinefleisch untersagt.

Als „Fleisch“ im Sinne der Verordnung gelten: Rind-, Kalb-, Schaf-, Schweine- und Hühnerfleisch, als „Fleischwaren“: Wurst aller Art und Speck, als „Fett“: Butter und Butterschmalz, Kunstspeisefett, Rind- und Schweinefett.

Polizeibehörden und Sachverständigenkommissionen erhalten, wie bei ähnlichen früheren Verordnungen, weitgehende Rechte, in die Verkaufs- und Herstellungsräume einzudringen, Kontrollen auszuüben usw. Für Uebertretungen sind hohe Strafen vorgesehen.

Die Preisregelung für Fleisch wird in der nächsten Woche folgen.

Auch die Erörterungen über die Milchfrage sind im Laufe des gestrigen Tages so weit gediehen, daß die Preis- und Verkaufsregelung in kürzester Frist zu erwarten steht. Endlich wird im Reichsamts des Innern auch die Preisregelung für andere Nahrungsmittel erwogen.

Eine Einschränkung des Fleischverbrauchs wäre nur gerechtfertigt, wenn ein Mangel an Vieh und Fleisch bestände, was bisher immer bestritten worden ist. Um der Fleischteuerung zu begegnen, wäre die Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh und Fleisch die geeignete Maßregel gewesen. Breite Schichten des Volkes können sich ohnehin nur sehr selten den Genuß von ein wenig Fleisch leisten. Für die begüterten Kreise bringt die beabsichtigte Verordnung zwar einige Unbequemlichkeit, aber der Fleischkonsum wird bei ihnen dadurch kaum eingeschränkt werden; denn ihre Lage erlaubt es ihnen, für mehrere Tage Vorrat an Fleisch und Fleischwaren einzukaufen.

### Mehl- und Getreidepreise.

Angeht die herrschende Getreideknappheit ist die Frage der Mehl- und Brotpreise etwas zurückgetreten. Aber die noch immer sehr hohe Spannung zwischen Getreide- und Brotpreisen sollte endlich die Regierung veranlassen, für niedrige Mehl- und Brotpreise einzutreten. Bei der ständig zunehmenden Steigerung aller anderen Nahrungsmittel, müßte die Regierung wenigstens da für Preisermäßigung sorgen, wo sie ohne weiteres möglich ist.

Vor uns liegt ein Bericht über eine Kommission des Deutschen Handelstages (vom Mai 1915), der ein Antrag des Vereins Berliner Getreide- und Produzentenhändler vorlag. In der Begründung wird berechnet, daß im Mai 1914 eine Tonne Roggen bei 70prozentiger Ausbeute einen Erlös von 177,10 M. einbrachte, während der Roggenpreis 164 M. betrug. Für die Mühlen ergab sich also ein Bruttoertrag von 13,10 M. Im Mai 1915 brachte eine Tonne Roggen bei 83prozentiger Ausbeute 329,45 M., während der Roggen 236 M. kostete. Jetzt stellt sich die Spannung zwischen Einkaufspreis und Erlös von Mehl und Kleie auf 93,45 M. Im Mai 1915 lag die Regelung der ganzen Getreideversorgung in den Händen der Reichsgetreidegesellschaft, die auch die Preise für Mehl und Kleie reguliert. Seit Mai 1915 sind zwar die Mehlpreise von der Reichsgetreidegesellschaft etwa um 3 M. herabgesetzt worden, so daß der

Erlös aus dem Verkauf von Mehl geringer geworden ist. Aber trotzdem ist die Spannung zwischen Einkauf und Erlös noch immer weit größer als in normalen Zeiten. In der Diskussion der Kommission hat der Direktor der Reichsgetreidegesellschaft die Ursachen für diese Tatsachen nicht recht aufklären können. Es wäre an der Zeit, daß von neuem in eine Prüfung eingetreten würde, ob nicht die Mehlpreise weiter herabgesetzt werden könnten. Neben der Ermäßigung des Mehlpreises für die Mühlen, die bekanntlich ihre Dividenden im Kriegsjahr haben wesentlich steigern können, wird vielleicht auch sonst einiges getan werden können, um die Differenz zwischen Einkaufspreis und Erlös der R.-G.-G. zugunsten der Konsumenten zu verringern.

### Beschaffung von Griech.

Aus der Reichsgetreidestelle wird mitgeteilt: Die Reichsgetreidestelle hat zu einer ausreichenden Versorgung des Marktes mit Griech eine Regelung vorgenommen, die dadurch erleichtert wurde, daß die Griechherzeugung in Deutschland in den Händen einer beschränkten Zahl von Mühlen liegt. Mit diesen Mühlen hat die Reichsgetreidestelle einen Vertrag abgeschlossen, auf Grund dessen sie Getreide in vollkommen ausreichenden Mengen zu einem vereinbarten Preise für die Griechherzeugung geliefert erhalten. Die Mühlen sind verpflichtet, ihr Erzeugnis an die Großhändler zu einem bestimmten Preise abzugeben, und diese wiederum liefern den Griech an den Kleinhandel ebenfalls zu einem vorgeschriebenen Preise und mit der Verpflichtung, den Griech zu dem von der Reichsgetreidestelle festgesetzten Kleinhandelspreis zu verkaufen. Dieser Preis liegt naturgemäß etwas über dem normalen Friedenspreis, da die Getreidelieferung an die Griechmühlen zu einem Preise erfolgt, der mit den Höchstpreisen im Zusammenhang steht.

Es ist hier eine beschränkte Regelung von Preisen vorgenommen, die von der auf anderen Gebieten gewählten Form abweicht. Rein durch privatrechtliche Verträge ist ein Lebensmittelzweig von der Erzeugung bis zum Verbrauch in seiner Preisgestaltung geregelt, ohne daß eine Ausschaltung des Handels nötig wurde und ohne daß dadurch eine stärkere Belastung des Verbrauchers herbeigeführt ist. Visher konnte Griech nur in sehr beschränktem Umfange hergestellt werden, da das Brotgetreide bis zu 75 Prozent ausgemahlen wird Griech jedoch nur bis zu 40 oder 60 Prozent, je nach der Beschaffenheit des Weizens, gezogen wird. Die vollkommen ausreichenden Getreidevorräte ermöglichen jetzt eine Herstellung von Griech in einem dem Bedarf entsprechenden Umfang. Uebrigens wird sich für einige andere Brotgetreide verarbeitende Industrien eine Regelung ihrer Erzeugnisse nach Art der beim Griech gemachten von der Reichsgetreidestelle vorgenommen.

## Letzte Nachrichten.

### Angebote des Bierverbandes an Griechenland.

Milano, 22. Oktober. (W. Z. B.) Der Athener Sonderberichterstatter der „Corriere della Sera“ macht bezüglich der Angebote und Forderungen des Bierverbandes an Griechenland nach Athener Blättern folgende Mitteilungen: Die rasche Folge der Balkanereignisse könne Griechenland binnen kurzem zur Pazifizierung seiner Haltung zwingen, um so mehr, als die gegenseitigen Auslegungen des serbisch-griechischen Vertrages zu einem Kollektivschritt des Bierverbandes bei der griechischen Regierung führen würden. Nach amtlich nicht bestätigten Informationen solle der Bierverband Griechenland bereits unter Andeutung von Kompensationen zur Teilnahme am Kampf aufgefordert haben. In politischen Kreisen nenne man als Kompensationen Smyrna mit Hinterland, Thrazien und Eypern; auch sei sogar von den zwölf Inseln und einem Teil Ostrumeliens gesprochen worden. Wenn der Bierverband erst seine 800 000 Mann in Mazedonien haben werde, werde Griechenland genötigt sein, die Frage mit dem Bierverband endgültig zu regeln.

London, 22. Oktober. (W. Z. B.) Wie die „Times“ meldet, verlaute gestern in mohlunterrichteten Kreisen, daß Griechenland das Angebot betreffs Eyperns abgewiesen habe.

### Kampf zwischen Albanern und Montenegrinern.

Lyon, 22. Oktober. (W. Z. B.) Wie „Progrès“ aus Cetinje meldet, haben mehrere kleine Albanerbanden die Grenze bei Zind überschritten. Sie wurden von montenegrinischen Truppen angegriffen und zerstreut. Die Albaner ließen zahlreiche Tote und Verwundete auf dem Kampfplatze. Die montenegrinischen Verluste sind unbedeutend.

### Ein schwedisch-deutscher Zwischenfall.

Stockholm, 21. Oktober. (W. Z. B.) Daß von dem Werftattfahrer „Blenda“ begleitete schwedische Unterseeboot „Svalen“ wurde heute morgen bei Kap Abbeles gleich westlich von Hstad von einem deutschen Vorpostenboot beschossen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Eine Untersuchung der Einzelheiten ist eingeleitet. Beide schwedischen Fahrzeuge sind in Hstad angekommen. Auch ein Torpedoboot ist dahin abgegangen. Der deutsche Gesandte hat sich unmittelbar nach Befanntwerden der Beschädigung zum Ministerpräsidenten und stellvertretenden Minister des Äußeren begeben, um sein persönliches Bedauern über die Beschädigung und besonders über die Verwundung eines Mannes an Bord auszusprechen. Anmerkung des W. Z. B. Dierzu wird uns von zuständigen Stellen geschrieben: Von seiten unserer Behörden sind sofort die nötigen Schritte zur Klärung des bedauerlichen Vorfalls unternommen.

Stockholm, 22. Oktober. (W. Z. B.) In ihren Besprechungen des Zwischenfalls betreffend das schwedische Unterseeboot „Svalen“ bemerkten die Stockholmer Blätter aller Parteierrichtungen, daß selbstverständlich die Beschädigung ohne Absicht geschehen sei, jedoch eine sehr bedenkliche Verletzung der schwedischen Flagge und Neutralität vorliege. Man hebt hervor, daß es heller Tag war und daß, wenn die Deutschen anlässlich des Auftretens englischer Unterseeboote in der Ostsee nervös geworden seien, dies keinerlei Entschuldigung biete. Mit Befriedigung wird hervorgehoben, daß der deutsche Gesandte unmittelbar nach dem Vorfall den Regierungsmitsgliedern einen Bericht abgab und alle überzeuge, daß eine vollständige und schnelle Genugtuung gegeben werden wird. Der Zustand des schwerverletzten Unteroffiziers wird nicht als beunruhigend angesehen.

### Minen-Explosion.

Hamburg, 22. Oktober. (W. Z. B.) Das „Hamburger Fremdenblatt“ meldet aus Kopenhagen: In den letzten Tagen sind an der Küste von Seeland mehrere Minen russischer Herkunft angebracht, die wahrscheinlich von englischen Unterseebooten ausgelegt wurden. Gestern lief auf Fjorden der Bewohner von Hazi Havn ein dänisches Torpedoboot aus, um zwei Minen unschädlich zu machen, die den Hafen bedrohten. Als sie an Land gebracht wurden, explodierten sie, wobei ein Oberleutnant und ein Soldat verletzt wurden, so daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Es wurde bedeutender Materialschaden angerichtet. Alle Fenster scheiben im großen Umkreis sind gesprungen. Die Schiffahrt ist durch die Minen gefährdet.



Aus der Partei.

Dank.

Genossin Zeitlin ersucht um Abdruck nachstehender Kundgebung: Meine Verhaftung und meine vorläufige Entlassung aus der Untersuchungshaft haben in Deutschland und im Ausland die wärmsten Sympathiebezeugungen in so großer Zahl verursacht, daß es mir unmöglich ist, sie alle zu beantworten. Ich danke daher an dieser Stelle herzlich den Genossinnen und Genossen, die durch ihre aufrichtige Anteilnahme an meinem Geschick mehr zum Ausdruck bringen wollten als die Anerkennung der für mich selbstverständlichen Übereinstimmung zwischen meiner Ueberzeugung und meinem Handeln als Sozialistin. Räumlich die unerfüllte Ueberzeugungstreue, mit der sie selbst zu den Idealen des internationalen Sozialismus stehen, für die ich gekämpft habe und weiter kämpfe.

Mara Zeitlin.

Ein Verfahren gegen Legien.

Vom Genossen Legien wird uns ein umfangreicher Schriftwechsel und eine Erklärung unterbreitet, aus der zu entnehmen ist, daß die Kreisversammlung von Niederbarnim einen Ausschlußantrag gegen ihn angenommen und diesen dem Bezirksverband Groß-Berlin unterbreiten wird. Legien soll in einem nachfolgenden Genossen als Parteimitglied bezeichnet haben und sich dann der Untersuchungskommission des Kreises, die diese Beschuldigung nachprüfen wollte, nicht gestellt haben. Daraus hat nun der Kreis beschlossen, das Ausschlußverfahren zu beantragen. Demgegenüber erklärt Genosse Legien, daß er wohl ein wenig schmeicheleshaftes Wort gegen den Genossen gebraucht habe, aber nicht das in der Beschlusbildung enthaltene. Dem von Niederbarnim eingeleiteten Schiedsgericht habe er sich aus formalen Gründen nicht gestellt.

Wir hätten es für richtiger gehalten, wenn Genosse Legien zu der Sitzung erschienen wäre, anstatt jetzt, wo das Verfahren noch schwebt, eine große Staatsaktion zu machen, die sicherlich der Partei nicht zum Vorteil gereicht.

Die dänische Sozialdemokratie und die Zimmerwalder Konferenz.

Der Vorsitzende der Dänischen Sozialdemokratie, Genosse Th. Stauning, hat an das von der Zimmerwalder Konferenz eingesetzte Komitee folgendes Schreiben gerichtet:

„Die dänische Sozialdemokratie, welche unter keiner Form von der Vorbereitung der im September 1915 in Zimmerwald abgehaltenen Konferenz unterrichtet worden ist, hat nun den Bericht über die dort gefassten Beschlüsse erhalten.“

„In der Parteivorstand erklärt, daß derselbe sich unter keinen Umständen durch die sogenannte „internationale Kommission“, welche das Ergebnis dieser Sitzung war, vertreten lassen kann, ebensowenig wie derselbe sich an die Beschlüsse dieser Kommission gebunden fühlt. Wir protestieren gegen diesen Eingriff in die Organisationsverhältnisse der internationalen Sozialdemokratie, und wir protestieren dagegen, daß einzelne Personen, welche nicht die Vertreter ihrer Parteien sind, sich als Leiter der internationalen Sozialdemokratie aufspielen. Die dänische Partei hat den in Zimmerwald gewählten Genossen keinerlei Funktionen übertragen, und wir protestieren deshalb gegen deren Auftreten, wenn dieses den Anschein haben sollte, als ob dasselbe im Namen der internationalen Sozialdemokratie geschähe.“

Eine jede Schlichtung von Differenzen muß unserer Auffassung nach innerhalb der nationalen Parteien und danach innerhalb des organisatorischen Rahmens der internationalen Sozialdemokratie stattfinden und nicht innerhalb zufälliger, unverantwortlicher Kommissionen.

Die dänische Sozialdemokratie fühlt sich als ein Glied der internationalen Sozialdemokratie und will wie bisher auf der von den internationalen Kongressen angelegenen Grundlage ihren Beitrag zur Arbeit für die Herbeiführung eines dauernden Friedens leisten.“

Ein Düsseldorf Parteiveteran gestorben.

Am Mittwoch starb in Düsseldorf im Alter von 51 Jahren nach kurzem Krankenlager der Genosse Ernst Erbert, Angestellter der „Volkszeitung“. Der Verstorbene gehörte zu den Gründern der Düsseldorf Partei- und Gewerkschaftsorganisationen und war (1889) Mitbegründer des dortigen Parteiblattes. Erbert kam Mitte der achtziger Jahre nach Düsseldorf und hat seit dieser Zeit ununterbrochen in der Düsseldorf Arbeiterbewegung und deren Vertrauensämtern gewirkt. Im Geheimbündeprozeß vom Jahre 1888 wurde er zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt. Die Düsseldorf Arbeiter-Schaft wird dem Mitbegründer ihrer Organisation und Institutionen ein ehrendes Andenken bewahren.

Soziales.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge der Angestellten-Versicherung.

Ein Beschluß von sozialer Bedeutung ist kürzlich vom Direktorium der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte gefaßt worden.

Bekanntlich wird in zahlreichen Fällen für die Kriegsbeschädigten wichtiger als eine doch unzureichende Geldunterstützung die Möglichkeit sein, ihnen einen neuen Beruf zu eröffnen. Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte will daher die ihr gesetzlich gegebene Möglichkeit, Heilverfahren zu bewilligen, dahin auslegen, daß Berufsberatung und Berufsumkehrung kriegsbeschädigter Versicherter als Heilverfahren angesehen wird und daß die Kosten hierfür übernommen werden, soweit sie nicht von dritter Seite getragen werden. Derartige Kosten sollen auch dann übernommen werden, wenn der bisher Versicherte in dem neu zu erlernenden Beruf nicht mehr versicherungspflichtig sein wird. Die Berufsberatung und Berufsumkehrung soll durch die für die Kriegsbeschädigtenfürsorge gegründeten öffentlichen rechtlichen Organisationen erfolgen. Voraussetzung für die Kostenerstattung ist, daß der Reichsversicherungsanstalt Gelegenheit zur Entscheidung über dieses besondere Heilverfahren vor dessen Einleitung in jedem Einzelfalle gegeben wird. In dringlichen Fällen wird von diesem Erfordernis jedoch dispensation abgesehen werden. Innerhalb dieses Rahmens übernimmt die Reichsversicherungsanstalt mit:

1. die Kosten der Hin- und Rückreise nach dem Ausbildungsort in der dritten Wagenklasse,
  2. die Kosten des Unterrichts und der notwendigen Unterrichtsmittel,
  3. die Kosten für Wohnung und Verpflegung am auswärtigen Aufenthaltsorte gegen besonderen Nachweis bis zu einem täglichen Verpflegungssatze von höchstens 6 M.
- Dat der Kriegsbeschädigte Angehörige, deren Unterhalt er ganz oder überwiegend aus seinem Arbeitsverdienste bestritten hat, so soll diesen eine Unterstützung in Form eines sogenannten „Hausgeldes“ gegeben werden.

Anträge sind seitens der Versicherten nicht direkt bei der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einzureichen. Die Kriegsbeschädigten sollen sich vielmehr an das zuständige Bureau der unter Mitwirkung der Behörden errichteten Ausschüsse für Kriegsbeschädigtenfürsorge (für Berlin im Rathaus) wenden.

Zukunft über diese wie über andere Fragen der Angestelltenversicherung wird außer in den Auskunftsstellen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und des Rentenausschusses auch in den Geschäftsstellen der Ortsausschüsse der Vertrauensmänner — für Berlin: Flottwellstr. 4 I, Zimmer 5, Sprechstunden: Dienstags, Donnerstags, Sonnabends 1—3 Uhr; für Schöneberg: Kollnbuschstr. 20/30, Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 12 bis 1 Uhr — erteilt.

Gegen das Bölibat.

Die Aufhebung der Bölibatbestimmungen für Lehrerinnen, sowie Vesserstellung der Witwen fordert eine Eingabe, die der Verein Frauenwohl Groß-Berlin an die Kultusministerien und Landtage der Bundesstaaten gerichtet hat.

Der Verein sah zu seiner Eingabe gerade jetzt den gegebenen Zeitpunkt, wo die Zahl der verwitweten Lehrerinnen, die ihre Wiederanstellung erstreben, durch die Kriegsofener naturgemäß steigt, und wo auch viele kriegsgetraute junge Lehrerinnen sich zur Erwerbsarbeit genötigt sehen, da ihre Ehen vielfach geschlossen worden sind ohne Rücksicht darauf, ob die Stellung des Mannes bereits die genügende wirtschaftliche Sicherheit bot. Andererseits kommt diesen Bestrebungen der durch den Krieg hervorgerufene Mangel an männlichen Lehrkräften entgegen.

Für Veseitigung der Ehehemmnisse sind wir stets eingetreten.

Gerichtszeitung.

Verlängerung der Klagebeschränkung für das Ausland und Verlängerung der Protestfrist für die Grenzgebiete.

Der Bundesrat hat die Verordnung vom 7. August 1914, nach welcher Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz oder Sitz haben, ihre vor dem 31. Juli 1914 entstandenen vermögensrechtlichen Ansprüche vor inländischen Gerichten nur mit Bewilligung des Reichsfinanzlers geltend machen können, bis zum 31. Januar 1916 verlängert. Für Personen, die ihren Wohnsitz oder Sitz in Österreich-Ungarn oder in der Schweiz haben, ist die Bewilligung des Reichsfinanzlers in allgemeiner Form durch die Bekanntmachungen vom 20. April und 26. Juni 1915 erteilt worden. Jedoch erließ sich die Bewilligung für die Schweiz nicht auf Angehörige Englands, Frankreichs, Italiens und der zugehörigen Länder.

Ferner hat der Bundesrat für Wechsel, welche in Elsaß-Lothringen oder in den östpreussischen Regierungsbezirken Allenstein und Gumbinnen und in dem zum königberger Bezirk gehörenden Kreise Gerdauen und Memel zahlbar sind, die Protestfrist abermals in der Weise verlängert, daß sie frühestens am 31. Januar 1916 abläuft. Die Verlängerung der Protestfrist gilt wie bisher auch für Wechsel, die in den nicht genannten Teilen Ostpreussens (i. V. in Königsberg) oder in dem westpreussischen Stadtkreise Danzig zahlbar sind, wenn sie als Wohnort des Bezogenen einen Ort angeben, der in den Regierungsbezirken Allenstein und Gumbinnen oder in den Kreisen Gerdauen und Memel belegen ist. Mit einer weiteren Verlängerung der Protestfrist oder wenigstens mit einer Verlängerung für alle bisher berücksichtigten Gebiete kann nicht gerechnet werden.

Der Speicherbrand im Hamburger Freihafen vor dem Reichsgericht.

Der große Speicherbrand der Hamburger Freihafen-Lagerhausgesellschaft vom 16. April 1910 hat am Donnerstag zum zweiten Male das Reichsgericht beschäftigt.

Die Ursache des Speicherbrandes, dem auch mehrere Menschenleben zum Opfer fielen, ist auf die Entzündung einer Weißblechleiste mit Zelluloidklappen zurückzuführen. Die Zelluloidwaren, die der belagerten Firma E. u. Co. gehörten, waren aus Polystylen zum Zweck der Vererdung in vier Blechleisten umgepackt worden. Beim Zudrücken der einen Blechleiste hatten sich Gase gebildet, welche zu einer Entzündung der Zelluloidwaren führten. Durch den daraus entstandenen großen Brand sind auch größere Warenmengen anderer Geschäftshändler vernichtet worden und da infolgedessen die Preussische Nationalversicherungsgesellschaft Brandentschädigung zahlen mußte, hat sie sowie eine Firma, deren eingelagerte Waren gleichfalls verbrannt sind, Schadenersatzklage gegen die Firma E. u. Co. als Lagerhalterin und gegen die Firma E. u. Co. als Eigentümerin der Zelluloidwaren erhoben. Die Kläger sind jetzt abgewiesen, weil die Feuergefährlichkeit des Zelluloids, die jetzt allgemein bekannt ist, damals noch nicht bekannt war.

Die Entscheidung mahnt zur größten Vorsicht bei Vererdung von Zelluloidwaren. Wer die darüber erlassenen Vorschriften nicht beachtet, macht sich jetzt strafbar und schadenersatzpflichtig.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 360 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Infanterie usw.: Gren.- bzw. Inf.- bzw. Fü.-Regimenter Nr. 6 (f. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 22), 9, 11, 12, 26, 27, 28, 30, 32, 40, 41, 42, 43, 45, 46, 48, 51, 62, 64, 65, 66, 68, 80 (f. Inf.-Jäger-Bat. Nr. 20), 81, 83, 84, 87, 89, 91, 93, 99, 110, 111, 112, 115, 116 (f. auch Inf.-Jäger-Bat. Nr. 20), 117 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 22), 118, 128, 129, 141 (letzte beiden f. Inf.-Reg. Nr. 343), 144, 155, 156, 158 (f. Inf.-Jäger-Bat. Nr. 20), 162, 165, 166, 173, 174, 175 (f. auch Inf.-Reg. Nr. 343), 176, 185, 186, 189, 332, 333, 341, 343, 344, 361, 363, 364, 368, 369, 371, 374, 376. Inf.-Regimenter Nr. 10, 20, 22, 26, 27, 28, 29, 31, 32, 46, 52, 60, 61, 64, 71, 88, 90, 93, 99, 111, 118, 130, 303, 211, 215, 216 bis einschl. 224, 225 (f. auch Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 8a (Festung)), 227, 231, 232, 264, 265, 266, 267, 250, 260. Inf.-Regimenter: Gruppe (f. Inf.-Reg. Nr. 334), Doebel (f. Inf.-Reg. Nr. 343), v. Ruhbaum und Königsberg Nr. 1 (f. Inf.-Reg. v. Ruhbaum), Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 11, 12, 19, 22, 23, 38, 39, 40, 43, 57, 61 (f. auch Festungs-Maschinengew.-Abt. Nr. 1 (Graudenz)), 76, 84, 99, 340. Landst.-Inf.-Regimenter Nr. 3, 8, 11, 20. Brig.-Ers.-Bataillone Nr. 32 (f. Inf.-Reg. Nr. 304) und 55. Landst.-Inf.-Bataillone: Belgard, I Diederhofen, IV Münster, Starogard in Pommern, 2 Stolp, Widmar. Landst.-Ers.-Bataillone: des 20. Armeekorps (Allenstein), 5. des 4. Armeekorps (Altengrabow), 2. Giechen, 10. des 4. Armeekorps (Magdeburg), 2. Metzka, Oberstein. Landst.-Inf.-Ausbildungs-Bat. des 6. Armeekorps, Etappen-Komp. Schirm der Etappen-Inspektion Zabern, Etappen-Kommando Nr. 7 der Armeestellung Wöhrsch.

Jäger-Bat. Nr. 7 (f. Inf.-Jäger-Bat. Nr. 20) Inf.-Bataillone Nr. 20 und 21. Inf.-Jäger-Bat. Nr. 30. Feld-Maschinengew.-Zug Nr. 205 (f. Inf.-Reg. Nr. 83); Festungs-Maschinengew.-Abteilungen Nr. 1 und 3 Graudenz (letzte f. Inf.-Reg. Nr. 343) und 3a Wofsen; 1. Ersch.-Maschinengew.-Komp. des 20. Armeekorps (f. Inf.-Reg. Nr. 344).

Reitartillerie: 2. Garde-Ulanen; Kürassiere Nr. 1; Dragoner Nr. 12, 13 und 23; Husaren Nr. 4, 6 und 9; Jäger zu Pferde Nr. 5; Landw.-Kav.-Regimenter Nr. 1 und 90; 5. Landst.-Escadr. des 5. Armeekorps; Inf.-Kav.-Abt. Nr. 80.

Feldartillerie: 1., 2. und 4. Garde-Reg.; Regiment Nr. 1, 3, 7, 8, 10, 11, 26, 59, 61, 79, 90; Inf.-Regimenter Nr. 1, 5, 20, 36, 44, 46, 47, 49, 68, 69; Landw.-Reg. Nr. 3; 1. Feldbatt.-Abt. des 6. Armeekorps.

Fußartillerie: 1. Garde-Reg.; Reg. Nr. 10; Inf.-Reg. Nr. 8; Inf.-Bat. Nr. 24; Fußart.-Batterien Nr. 324 und 325.

Pioniere: III. Garde-Bat.; Regiment Nr. 18, 19 und 31; Bataillone: II. Nr. 1, I. und II. Nr. 4, II. Nr. 6, I. und II. Nr. 7, I. und II. Nr. 10, I. Nr. 26, I. Nr. 27; Ers.-Bat. Nr. 11. Pionier-Komp. Nr. 237; 1. Landw.-Komp. des 16. Armeekorps. Inf.-Scheinwerferzug Nr. 42. Pionier-Verlagerungstrain Nr. 29.

Verlehrsgruppen: Eisenbahn-Hilfs-Bat. Nr. 4. Eisenbahn-Verlehrsamt Nr. 1 Aulon. Eisenbahn-Betriebs-Komp. Nr. 12. Armeetelegraphen-Abt. Nr. 2 des Gardekorps und Nr. 9. Verlehrsgruppen-Telegraphen-Abt. Nr. 1 der 4. Armee. Armee-Fernspr.-Abt. Nr. 17 (Dagarmee); Fernspr.-Abteilungen des 4. Armeekorps, des 24. Reservekorps und Nr. 32 (Westfalenskorps); Fernspr.-Doppelzug Nr. 101. Feldluftschiffer- und Feldfliegertruppe. Kraftfahr-Bat. Nr. 7. Kav.-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 26 (12. Armee); Etappen-Kraftwagen-Abt. der Armeest. Wöhrsch; Etappen-Kraftwagen-Kolonnen Nr. 61 der 7. Armee, Nr. 62 und 67; Etappen-Kraftwagenpark Nr. 4 der 11. Armee.

Train (f. auch Pioniere): Korps-Brückentrain Nr. 7 des 24. Reservekorps; Div.-Brückentrain der Garde-Ers.-Div. Leichte Proviant-Kolonnen Nr. 6 des 2. Armeekorps. Fuhrpark-Kolonnen Nr. 5 des 2. Nr. 2 des 7., Nr. 5 des 11. Armeekorps, Nr. 152, Nr. 160 des 14. Armeekorps; Inf.-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 60 der 25. Inf.-Div.; Landwehr-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 2 der Armeest. Wöhrsch; Magazin-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 128 der 4., Nr. 35 der 10., Nr. 55 der 12. Armee und Nr. 2 des 1. Armeekorps; Etappen-Fuhrpark-Kolonnen Nr. 3 Breslau. Feldbäckerei-Kolonnen Nr. 2 des 11. und Nr. 1 des 14. Armeekorps; Inf.-Bäckerei-Kolonnen Nr. 37 der 11. Armee; Etappen-Hilfsbäckerei-Kolonnen des Garde-Reservekorps; Inf.-Etappen-Magazin Cambrai der Etappen-Inspr. Nr. 6. Pferdeabteilung des Landwehrkorps.

Rationalkolonnen: Inf.-Rationalkolonnen Nr. 3 des Gardekorps und Nr. 8 des 21. Armeekorps; Leichte Rationalkolonnen Nr. 2 des 8. Reservekorps, Nr. 120 der 48. Inf.-Div. und solche der Garde-Kav.-Div.; Rationalkolonnen Nr. 81 der 35. Inf.-Div. und Nr. 2 der Landw.-Div. v. Koenigs (jetzt 88. Inf.-Div.); Inf.-Art.-(F)-Rationalkolonnen Nr. 87 des 41. Reservekorps; Feldartillerie-Rationalkolonnen Nr. 5 und 7 des Garde-Reservekorps; Art.-Rationalkolonnen Nr. 3 des 1., Nr. 7 des 11. Armeekorps, (F) Nr. 4 des 8. und Nr. 63 des 25. Reservekorps, Nr. 8 der 54., Nr. 2 der 107. Inf.-Div., Nr. 168 der 10. Ers.-Div. und (F) Nr. 229 der 115. Inf.-Div.; Inf.-Art.-(F)-Rationalkolonnen Nr. 99 des 41. Reservekorps.

Sanitätsformationen: Sanitäts-Kompagnien Nr. 2 des 11. Armeekorps, Nr. 61 des 41. Reservekorps und Nr. 2 der 4. Inf.-Div.; Inf.-Sanitäts-Komp. Nr. 60 der Div. Beckmann (jetzt 80. Inf.-Div.); Festungs-Sanitäts-Komp. der 33. Inf.-Div.; Etappen-Sanitäts-Komp. Nr. 22 der 11. Armee-Inspektion. Feldlazarette Nr. 7 und 11 des 1., Nr. 6 und 9 des 10., Nr. 9 des 21. Armeekorps, Nr. 3 der 54. und Nr. 2 der 107. Inf.-Div.; Inf.-Feldlazarette Nr. 115 und 120; Kriegslazarette Nr. 50 des 8. Armeekorps und Nr. 122.

Armierungs- und Straßenbauformationen: Armierungs-Bataillone. Straßenbau-Kompagnien.

Etappenformationen siehe Infanterie und Train. Deutsche Post- und Telegraphen-Verwaltung im General-Gouvernement Warschau.

Bermitteln-Nachweis Nr. 1 wird veröffentlicht. In diesem Nachweis werden diejenigen Heeresangehörigen aufgeführt, welche bisher als vermißt gemeldet waren und über deren Verbleib die Truppenteile inzwischen auf besondere Anfrage Aufklärung gegeben haben. Weitere Listen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht werden.

Die sächsischen Verlustliste Nr. 210 bringt Verluste der Inf.-Regimenter Nr. 105, 178; Inf.-Reg. Nr. 241; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 107; Fuhrart.-Reg. Nr. 19.

Die württembergische Verlustliste Nr. 267 enthält Verluste des Ers.-Inf.-Reg. Nr. 51, 52; Inf.-Reg. Nr. 120; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 120; Inf.-Reg. Nr. 121; Inf.-Reg. Nr. 121; Landw.-Inf.-Regimenter Nr. 121, 122; Gren.-Reg. Nr. 123; Inf.-Regimenter Nr. 124, 125; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 126; Inf.-Reg. Nr. 247; Landst.-Inf.-Bat. Tübingen; Inf.-Feldart.-Reg. Nr. 54; Landw.-Inf.-Rationalkolonnen Nr. 1; Sanitäts-Komp. Nr. 2; Verluste durch Krankheiten.

Verzeichnis Nr. 1 der aus Rußland zurückgekehrten Austauschverwundeten, zugleich als Verichtigungen der betreffenden früheren Verlustlisten.

Verichtigungen früherer Verlustlisten.

5 Bandwurmmitel waren erfolglos, aber „Solitaenia“ hat geholfen.

Ich habe bei meinem Sohne schon 5 Mittel gegen den Bandwurm angewendet, es hat keines geholfen, aber jetzt durch „Solitaenia“ habe ich den Bandwurm in 2 Stunden entfernt. Ich spreche Ihnen meinen besten Dank aus und werde Solitaenia weit empfehlen. R. Sch., Berlin, Simeonsd. Str. Solitaenia f. Erwachsene 2.50 M., f. Kinder 1.50 M. ist erhältlich i. all. Apothek.

**Garderobe**  
Trotz des Krieges auf bequemste Teilzahlung  
Wochenrate nur M. 1.-  
Damen - Moden Kostüme, Röcke, Blusen, Ulster, Mäntel in Tuch, Samt, Astrachan in grosser Auswahl Entschendende Neubeiten am Lager  
Pelzwaren in jeder Preislage  
Herren-Anzüge, Paletots und Ulster  
Knaben- u. Mädchen-Garderobe für jedes Alter  
M. Beiser, Lothringer Str. 67  
Sonntags von 12-2 Uhr geöffnet

**Leihhaus Moritzplatz 58a**

kaufen Sie von Kavalieren wenig getragene sowie im Versatz gewesene **Jackett- und Rock anzüge, Paletots, Ulster, Serie I: 10-18 M., Serie II: 20-30 M.,** größtenteils auf Seide  
Ferner Gelegenheitskäufe in **neuer Maßgarderobe, enorm billig, Riesenposten Kleider, Kostüme, Plüschmäntel, auf Seide, früher 150, jetzt 20-35 M.,** Große Posten **Peistolas** in Skunks, **Harder, Nerz, Fächsen, früher bis 200, jetzt 20-75 M.** Große Auswahl in **Herren-Gehelpen, Gelegenheitskäufe in Damen-, Reise- und Wagen-Pelzen.** Extra-Angebot in **Lombard gewesener Teppiche, Gardinen, Portieren, Betten, Wäsche, Brillanten, Uhren und Goldwaren** zu enorm billigen Preisen.  
Vorwärtsleser erhalten 10% extra.



Aus Groß-Berlin.

Die sachgemäße Aufbewahrung der Speisekartoffeln.

Die Vorbedingung für längere Lagerung von Kartoffeln ist, daß nur gesunde Kartoffeln eingebracht werden und die Aufbewahrungsräume kühl und trocken sind.

Alle Kartoffeln sind daher zunächst zu verlesen. Die gelieferten Kartoffeln müssen möglichst sofort nach Empfang durchgesehen und alle kranken und verletzten ausgesondert werden. Als krank sind anzusehen alle Kartoffeln, die weiche Stellen haben. Sie sind für die Aufbewahrung am gefährlichsten, da diese Fäulnis, die Nafzfäule, nicht nur fortschreitend die einmal erkrankten Knollen in wenigen Tagen in eine unangenehm riechende Faulmasse verwandelt, sondern weil die Faulmasse die Nachbarknollen ansteckt. Langsamer verläuft die Trockenfäule, kennlich zunächst durch verfärbte, später einsinkende Flecken der Schale, unter der das Fleisch in eine braune zunderartige Masse verwandelt wird. Aber auch alle derartig erkrankten Kartoffeln müssen ausgelesen werden, da auch die Trockenfäule ansteckend ist. Weiter sind noch zu entfernen alle bei der Ernte verletzten oder von Tieren angegagten oder sonst beschädigten Knollen, sowie solche mit größeren Druckstellen. Die demgemäß vom Hauptbestand ausgelesenen zur Aufbewahrung untauglichen Kartoffeln sind möglichst bald zu verwerten.

Sind die Kartoffeln etwa infolge Ernte bei nassem Wetter feucht, so sind sie möglichst dünn auszubreiten, damit sie zunächst abtrocknen. Später kann man sie höher aufschütten, keinesfalls aber höher als einen Meter. Aufbewahren in Säcken ist, abgesehen von dem bestehenden Mangel an Säcken, zu vermeiden, weil in solchen infolge der natürlichen Verdunstung sich leicht Feuchtigkeit ansammelt, die zur Fäulnis führt. Will man kleine Vorräte in Kisten oder Kästen lagern, so sind in den Wänden behufs Erleichterung des Luftwechsels viele Löcher zu bohren; am besten wird der Boden durch Latten ersetzt. Außerdem sind solche Behälter nicht unmittelbar auf den Boden, sondern hohl auf Holzklötze, Packsteine und dergleichen zu stellen. Auch wenn die Kartoffeln in Kellern aufgeschüttet werden sollen, ist es besser, sie auf einen hohl liegenden Lattenrost, als unmittelbar auf den Boden zu legen, so daß etwa noch anhaftende Erde durchfallen und sich keine Feuchtigkeit am Boden ansammeln kann.

Ebenso wichtig wie der Schutz der Kartoffeln vor Rasse ist aber die Einhaltung der richtigen Wärmeverhältnisse im Aufbewahrungsräume, die obere Grenze für eine Aufbewahrung bildet eine Wärme von 8° C (6 1/2° R). Größere Wärme begünstigt das Faulen. Kartoffeln dürfen daher nicht in der Nähe von Heizrohren oder warmen Wänden aufgeschüttet werden. Ist der Keller an sich warm, so muß durch reichliche Lüftung für Abkühlung gesorgt werden. Die Lüftung wird zweckmäßig so lange dauernd durchgeführt, bis die Temperatur unter 8 Grad gefallen ist, dann ist gelegentlich zu lüften, um Steigen der Wärme und Ansammlung der Luft zu verhüten, auch im Winter kann und muß deshalb bei frostem Wetter gelüftet werden. Nach unten darf die Temperatur keinesfalls zu tief herabgehen. Die Kartoffel erfriert zwar erst bei etwa -2 Grad. Aber abgesehen von der Gefahr, daß schon bei geringer Kälte einzelne Kartoffeln erfrieren und dann faulen, werden die Kartoffeln durch längeres Lagern bei niedrigeren Temperaturen süß und damit ungenießbar. Die Temperatur sollte daher nicht unter +4 Grad Celsius (3 Grad Reaumur) sinken. Süß gewordene Kartoffeln gewinnen ihren ursprünglichen Geschmack allerdings wieder, wenn man sie vor dem Gebrauch 1-2 Tage lang in einen warmen Raum bringt. Besser ist es aber, wenn man durch geeignete Aufbewahrung die Zuderbildung in den Kartoffeln vermeidet.

Im Spätwinter oder Frühjahr, wenn die Kartoffeln keimen, sind die Keime abzubrechen, um dem Welken vorzubeugen und die Haltbarkeit zu verlängern.

Für größere Bestände ist das Einmieten die letzte Art der Aufbewahrung. Ueber die Anlage von Kartoffelmieten handelt Flugblatt Nr. 15, das die Kaiserliche Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem (Verlag Paul Parey) herausgegeben hat (Einzelpreis 5 Pf.).

Geschäfts- und Wohlfahrtspflege.

Zu den unter obiger Epigraphie veröffentlichten Mitteilungen über den Verein „Vaterlandsspende“ erhalten wir von dem Vorstande dieser Gründung eine längere Zuschrift, der wir folgendes entnehmen:

1. Der Verein „Vaterlandsspende“ verfolgt nicht den gleichen Zweck wie die Vereinigten Mineralquellen der Subertusquelle Hotel Cumberland, Aktiengesellschaft. Der Verein verfolgt vielmehr in § 2 und 3 der Satzung folgende Zwecke:

(Folgen die Satzungen.)

2. Der Verein empfiehlt nicht den Harzer Sauerbrunnen, auch wird weder in der „Deutschen Soldatenzeitung“ noch in den Druckdrucken des Vereins „Vaterlandsspende“ Name für diesen gemacht. Zwar hatte im Juli d. J. der Verein in seinem ersten, nur in kleiner Auflage erschienenen Aufrufe den Brunnen empfohlen, da dem Verein von jeder verkauften Flasche eine Abgabe für seine Zwecke zugesichert war. Der Vorstand hat bereits in seinem zweiten Aufrufe den Brunnen unerwähnt gelassen, da die Brunnengesellschaft die geforderte Genehmigung des Staatskommissars nicht vorlegte; am 8. Oktober d. J. hat der Vorstand beschlossen, um auch jeden Anschein der Verfolgung anderer Zwecke als wie zu 1 angegeben, zu vermeiden, die Annahme der angebotenen Abgabe endgültig abzulehnen, und hat jede Verbindung mit der genannten Aktiengesellschaft gelöst.

3. Der Drucker und Verleger der „Deutschen Soldatenzeitung“ sowie ein Teil der Vorstandsmitglieder sind niemals Vorstandsmitglieder der erwähnten Aktiengesellschaft gewesen. Sie sind auch jetzt nicht Mitglieder des Aufsichtsrats dieser Gesellschaft. Die beiden Herren, die den Fonds „Deutsche Feldentente“, den Vorgänger des Vereins „Vaterlandsspende“ gesammelt haben und jetzt auch dem Vorstand des Vereins angehören, haben wenige Monate dem Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft angehört, um die erwähnten Abgaben überwachen zu können; sie haben außer der Annahmeerklärung der Wahl sich in ihrem Amte kaum betätigt; einer der Herren überhaupt nicht, der andere hat nur an einer Aufsichtsrats-sitzung teilgenommen, beide haben ihr Amt Ende September und am 2. Oktober d. J. niedergelegt und somit jede Verbindung mit der genannten Gesellschaft gelöst.

4. Dem Herrn Staatskommissar ist die frühere Verbindung der genannten Aktiengesellschaft, von jeder verkauften Flasche eine Abgabe an den Verein zu machen, bei Genehmigung des Vereins bekannt gewesen. Während der Verein die Genehmigung zur Vornahme von Sammlungen erhalten hat ist der Vereinsleitung nicht bekannt, daß

der Brunnengesellschaft die von ihr nachgelagte Genehmigung für ihre Abgabe an den Verein erteilt ist, eine Frage, die für den Verein nach vorstehenden Darlegungen jetzt auch vollständig gegenstandslos ist.

Zu dieser Zuschrift bemerkt unser Gewährsmann, daß die in § 2 Biffer 2a aufgeführten Aufgaben des Vereins „in erster Reihe eigene Kriegsbeschädigtererholungsheime zu gründen“ zusammenschließt mit den Interessen des Unternehmens „Vereinigte Mineralquellen der Subertusquelle, Hotel Cumberland Aktiengesellschaft“, das im Harz neben dieser Quelle ein Hotel unterhält und sich zur Aufgabe macht, den Betrieb aller mit dem Hotelbetrieb verwandten Industrien und Gewerbe zu betreiben. Hier wird das geschäftliche Interesse der Gesellschaft und des Vereins auf demselben Gebiete gefunden. Es wird dies auch bestätigt durch die weiteren Bestimmungen des § 2 der Satzungen des Vereins.

Wenn bestritten wird, daß der Verein den Harzer Sauerbrunnen empfohlen habe, so ist darauf hinzuweisen, daß in einem Aufruf vom 23. Juni 1915, in einem Aufruf vom 11. und 25. August 1915 und noch vor wenigen Tagen auf einem der verschiedenen Briefbogen des Vereins die deutsche Feldententequelle in den Druckdrucken des Vereins empfohlen wurde. Es trifft nicht zu, wie die Verächtigung behauptet, daß dies nur im Juli geschehen sei. Daß die Brunnengesellschaft eine Genehmigung zur Abführung von Mitteln an die „Vaterlandsspende“ seitens des Staatskommissars beibringen muß, scheint nicht erforderlich, da es nur darauf ankommt festzustellen, ob die Gesellschaft und der Verein in irgend welchen geschäftlichen Verbindungen zueinander stehen. Dies ist ohne Zweifel der Fall gewesen. Es trifft auch nicht zu, wie die Verächtigung behauptet, daß der Drucker und Verleger der „Deutschen Soldatenzeitung“ niemals Vorstandsmitglied der erwähnten Aktiengesellschaft gewesen seien. Im Handelsregister des Amtsgerichts Berlin-Mitte ist nach einer Bemerkung über die Gewinn- und Verlustrechnung der vereinigten Mineralquellen usw. vom 12. März 1915 vermerkt: der Vorstand und Aufsichtsrat der Hotel Cumberland Aktiengesellschaft setzt sich zurzeit unter anderem aus den Herren Generalleutnant Exzellenz von Nitzmann, Berlin, Verlagsbuchhändler Gustav Bismen, Berlin, zusammen. Diese beiden Herren gehören auch dem Vorstand des Vereins Vaterlandsspende an.

Es mag richtig sein, daß dem Herrn Staatskommissar bekannt war, daß der Verein Vaterlandsspende von jeder verkauften Flasche deutscher Feldententequelle eine Abgabe erhielt. In der Notiz, welche diese Verbindungen prüfte, wurde auch nur Gewicht darauf gelegt, die Verbindung geschäftlicher Interessen mit der Wohlfahrtspflege festzustellen. Eine Veränderung in der Belegung der Aufsichtsratsposten der Aktiengesellschaft scheint jedoch erst eingetreten zu sein, nachdem von dritter Seite der Herr Staatskommissar auf die erwähnten Umstände aufmerksam gemacht worden war.

Das Ende der Milchfemmel.

Die Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Milchverwendung verbietet auch die Verwendung von Milch jeder Art zur Proibereitung; dadurch wird der Milchfemmel ein Ende gemacht. Bisher verwendeten die Bäcker zur Herstellung der Milchfemmel vielfach Trockenmilch und kondensierte Milch. Die preussischen Anordnungen bestimmen nun aber, daß als Milch im Sinne dieser Anordnung auch eingedickte Milch und Trockenmilch anzusehen ist. Vom 25. Oktober ab haben wir dann also in Groß-Berlin die Einheitsfemmel von 50 Gramm zum Preise von 8 Pf.

Vereidigung der städtischen Preisprüfer.

Nachdem die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag die Vorlage des Magistrats über die Zusammenlegung der Preisprüfungsstelle angenommen hat, hat bereits am gestrigen Nachmittag die Vereidigung der Mitglieder der Preisprüfungsstelle durch den Oberbürgermeister Wermuth im Stadtverordneten-Sitzungssaale des Berliner Rathauses stattgefunden.

Erfchossen hat sich die 31 Jahr alte Krankenpflegerin Ella S. aus der Anzengruberstraße zu Reutlitz.

Eine vom Verband deutscher Kaufleute der Delikatessenbranche veranstaltete Ausstellung findet in der Zeit vom 25. bis 28. Oktober im Weinhaus Rheingold, Potsdamer Str. 3, statt.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr, beginnt der auf acht Abende festgesetzte Kursus über Polen, in dem die wirtschaftliche, politische und soziale Struktur und Geschichte dieses Landes behandelt werden. Bei der Bedeutung Polens als Kriegsschauplatz wie auch für die Geschichte Europas nach dem Kriege ist die Kenntnis der Verhältnisse dieses Landes für den politisch geschulten Arbeiter von Wert. Der Kursus findet im Hörsaal der Schule, Lindenstraße 3, 4. Hof 3 Treppen statt. Vortragender ist Genosse Emil Eichhorn.

Ein größerer Brand kam in der Nacht zum Freitag aus noch nicht ermittelter Ursache auf dem Hofe des Grundstückes am Tempelhofer Ufer 10, nahe der Großbeerenstraße, zum Ausbruch. Die Berliner Feuerwehre wurde fast gleichzeitig von vier Seiten alarmiert. Der 9. Löschzug griff gleich mit drei Schlauchleitungen an. Der Brandherd lag in einem mit Brettern angefüllten größeren Schuppen auf dem zweiten Hofe, der von der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik J. Zimmermann u. Co., A.-G., in Halle a./S., und anderen Firmen benützt wird. Der Schuppen mit der Dachkonstruktion, Türen, Fenstern und dem Inhalt brannte lichterloh. Durch kräftiges Löschen gelang es, eine weitere Ausdehnung zu verhüten.

Aus den Gemeinden.

Fettkarten in Oberschöneweide.

Der Verlauf der Gemeindefeuerung, Fleisch, Müdenfett, Margarine und Kolonialwaren soll nur noch gegen den Wrotkarten ähnlichen Fettarten vor sich gehen. Diese Karten haben abtrennbare Felder, welche für die einzelnen Waren und die zu erhaltenden Mengen bestimmt sind. Jede Karte ist nur für eine Woche gültig und wird den Haushaltungen durch die Hausbesitzer oder Verwalter zugestellt. Die Gesamtverwaltung ist den Wrotkommissionen übertragen worden. Jeder Haushalt erhält wöchentlich nur eine solche Karte. Außer bei den Gewerbetreibenden (Schlächtern und Kaufleuten, welche sich um eine Verkaufsstelle beworben haben), findet der Verkauf von Fleisch und Fettwaren in zwei eigenen Verkaufsstellen der Gemeinde statt. Dieselben befinden sich für den westlich der Schillerpromenade, einschließlich derselben, gelegenen Ortsteil Deuststraße 4, Lammische Schlächtere; für den östlichen Ortsteil in dem ehemaligen Risikoweltischen Geschäft, Rathausstraße 6.

Verkauft wird in diesen beiden Geschäften nur Dienstag und Freitag jeder Woche vormittags von 9-1 Uhr und nachmittags von 4-8 Uhr. In allen anderen Verkaufsstellen findet der Verkauf täglich statt. Die Verkaufsstellen sind zur Entwertung der Karten durch Abtrennen der zutreffenden Marken verpflichtet.

Aus aller Welt.

Was der Krieg manchen Leuten einbringt.

Vor dem Kriegsgericht in Paris erschienen dieser Tage zwei Soldaten, die einem Schneider des 21. Regiments der Kolonial-

truppen Stoffe gestohlen hatten. Dabei kam zum großen Erstaunen des Gerichtshofes ans Licht, daß ein Regimentsschneider, dem das freie Verfügungsrecht über die abfallenden Lappen und Abschnitte zusteht, mit diesen Abfällen im Jahre einen Nebenverdienst von 60 000 Frank erzielte. Einer der Rechtsanwältinnen bemerkte hierzu, General Joffre verdiene wesentlich weniger; ein anderer rechnete aus, daß die vorhandenen 406 Regimentsschneider im Laufe des Krieges auf diese Weise ungefähr 28 Millionen Frank verdient hätten.

Ja, so ein Krieg, der bringt noch etwas ein. Man muß nur das Glück besitzen, den richtigen Platz erwirkt zu haben. Konturen zuschneiden und ähnliche Dinge verrichten, ist ungefährlich und verhilft manchem zu einem anständigen Vermögen.

Ein französischer Militärskandal. Französische Blätter berichten, daß in Paris eine neue Skandalaffäre aufgedeckt wurde, die großes Aufsehen macht. Zwei Stabsärzte, ein Hilfsstabsarzt und mehrere Sekretäre des Rekrutierungsbureaus sowie zwei Zivilärzte, von denen der eine der Vorstehende des Bezirksrates von Sceaux ist, sind verhaftet worden. Die beiden Zivilärzte hatten auf Grund ihrer Verbindungen durch Vermittlung der Stabsärzte und der Rekrutierungsbeamten militärpflichtige Personen gegen Bezahlung von 2000 bis 10 000 Frank als militäruntauglich erklären lassen. Die Verhafteten, deren Zahl bisher 18 beträgt, hatten einflussreiche Beziehungen in politischen Kreisen. Weitere Verhaftungen stehen den Wältern zufolge bevor.

Bestrafter Wucher. Die Strafkammer in München-Gladbach verurteilte den Landwirt August Schumacher aus Steinhöfen der für den Zentner Kartoffeln 8 M. gefordert hatte, wegen Kriegswucher zu drei Monaten Gefängnis und 1500 M. Geldstrafe.

Jugendveranstaltungen.

Schöneberg. Sonntag, den 24. Oktober, findet bei Hentel, Weininger Straße 8, ein Vortrag von H. Ehrlich-Friedrichshagen über: „Schiffsbrand auf hoher See“ statt.

Wilmerdorf. Sonntag, den 24. Oktober 1915, veranstaltet die Arbeiter-Jugend Wilmerdorfs Mannheimer Str. 51 einen musikalisch-bellamatorischen Unterhaltungsabend. Anfang 5 1/2 Uhr. Gälte willkommen.

Röpenitz. Sonntag, den 24. Oktober: Herbstwanderung nach dem Ethenitzsee. Ueber Rahnsdorf, Volterdorf, Lasdorf und nach Ralsberg-Rahnsdorf. Abmarsch pünktlich 7 Uhr morgens vom Schloßplatz. Fahrgehalt beträgt 60 Pf.

Das Jugendheim befindet sich jetzt Grünauer Str. 7, 1. Et., und ist jeden Sonntag von 4 Uhr nachmittags bis 9 1/2 Uhr geöffnet. Vom Mittwoch, den 8. November an wird daselbst auch verständigweise jeden Mittwochsabend geöffnet werden.

Am jedem Dienstag, abends 7 1/2 Uhr, finden im Jugendheim Mädchenabende statt, zu denen nur weibliche Teilnehmer Zutritt haben.

Arbeiter-Zamariterbund. Kolonne Groß-Berlin. Lehrstunde haben nächste Woche abends 8 1/2 Uhr: 2. Mt. Montag, den 25. Oktober, Eichenmünder Str. 42, Gesellschaftshaus. 5. Mt.: Freitag, den 29. Oktober, Reutlitz, Reichstr. 8, Ideal-Passage. Mitgliederversammlung Mittwoch, den 27. Oktober, Röhrender Str. 62 (Vereinshaus).

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 24. Oktober, vormittags 9 Uhr, Pappel-Allee 15/17; Reutlitz, Ideal-Passage; Ziegel, Bahnhofstr. 15, und Ober-Schöneweide, Klarstr. 2; freireligiöse Vorlesung. — Vormittags 11 Uhr, Kleine Frankfurter Straße 6; Vortrag des Herrn Dr. B. Wille: „Das ideale Leben in Goethes „Faust“.“ III. Abkehr vom Hebermenschenum.

Eingegangene Druckschriften.

„Kommunale Praxis“. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindefortschritt. Jede Woche ein Heft. Abonnements pro Quartal 3 M., Einzelhefte 30 Pf. pro Exemplar. Bestellungen durch alle Postanstalten, Buchhandlungen, Expeditionen sowie direkt beim Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., Berlin SW. 68. Soeben beginnt ein neues Quartal dieser von Dr. Albert Eitelum redigierten Wochenchrift. In immer weiterer Kreise bringt diese Zeitschrift, die den Gemeindevorständen, Stadtverordneten, den städtischen Beamten sowie allen sonstigen Kommunalpolitikern mit Rat und Tat zur Seite steht.

In der Serie „Die Mächte des Weltkrieges“, Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, ist soeben das fünfte Heft erschienen. Es behandelt: „England“. Preis 75 Pf., Vereinsausgabe 30 Pf. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Allgemeines. — Die Entfaltung des englischen Weltreiches. — Die englische Verfassung. — Die englische Wehrverfassung. — Die Staatsfinanzen. — Die englische Volkswirtschaft. — Die Kolonien und ihre Verwaltung. — Das soziale Leben. — Skizze des britischen Weltreiches.

Von derselben Serie sind früher erschienen: „Das Jarentreich“, „Die Türkei und Aegypten“, „Oesterreich-Ungarn“, „Serbien und die Serben“. Preise wie oben.

Ueber den Zweck der Broschürenserie sagt der Herausgeber, Dr. B a u l e n s h i e, daß durch sie die elementarsten Kenntnisse von den wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnissen der am Weltkriege beteiligten Länder vermittelt werden sollen, um dadurch die kriegerischen Ereignisse beurteilen und verstehen zu können.

Die Theorien des modernen Sozialismus über den Ursprung des Christentums. Von F. F. Kiehl. 3 M. 3. Kiste, Kempten und München.

Sozialistische Monatshefte. Heft 21. Herausgeber Dr. J. Bloch. Alle 14 Tage ein Heft. 10 Pf. Selbstverlag, Berlin W. 35.

Handbuch für Holzarbeiter. Heft 10. Herausgegeben vom Deutschen Holzarbeiterverband. Erscheint am 15. jedes Monats. Vierteljährlich 1,20 M. Selbstverlag des Verbandes, Berlin SO 16.

Die Franzosen und Wir. Von E. Wehner. 1,80 M. E. Diederichs, Jena.

Die Wäcker und die Wäcker. Roman aus dem Jahre 1913/14. Von H. v. Gleichen-Ruppmann. 4 M., geb. 5 M. Webr. Smog, Hamburg.

Der Weltkrieg im Lichte des Judentums. Von Dr. A. Wohl-gemuth. 2,50 M., geb. 3,50 M. Verlag des „Jeshurun“, Berlin N 24.

Unsere toten Helden und ihr letzter Wille. Von H. Schol v. Kerppler. 30 Pf. Herderische Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Breisgau.

Das Kirchspiel von St. Lucas. Roman von Theodor v. Bodisco. 4 M., geb. 5 M. — Das Kreuz der Wahrheit. Roman von G. Hirschfeld. 4 M., geb. 5 M. — Der Krieg im Westen. Kriegsberichte von B. Reßmann. 2 M., geb. 3 M. E. Fischer, Berlin, Blomstr. 90.

Kriegsdocuments. Band 3. Der Weltkrieg 1914/15 in der Darstellung der zeitgenössischen Presse. Von E. Buchner. 3 M., geb. 4 M. H. Langen, München.

Das Deutschtum im Ausland. Heft 25. Herausgegeben vom Hauptvorstand des Vereins für das Deutschtum im Ausland. 50 Pf. H. Müller, Berlin W. 9.

Der Deutsche Krieg. Heft 65: Flugwesen und Flugzeugindustrie der kriegsführenden Staaten. Von H. Glensloer. — Heft 66: Frankreichs finanzielle Cliquen. Von Dr. R. Uebelhör. Einzeln. 50 Pf. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Moderne Ernährung. Von Dr. W. Hindhebe. 1,80 M. B. Vobach, Berlin SW 11.

Der Tropenpflanzer. 18. Jahrg. Heft 9/10. Zeitschrift für tropische Landwirtschaft. Herausgeber: D. Warburg und R. Wohlmann. Erscheint monatlich. Jährlich 12 M. Geschäftsstelle: Berlin, Pariser Platz 7.

Das Schicksal Gish-Bohringens. Von E. Grumbach. 1,50 M. Verlag Deichmann u. Niesse, Neustadt.

Blätter für wissenschaftliche Organisation. Nr. 8. Herausgeber: Dr. H. D. Fried. Erscheint monatlich. Jährlich 6 M. Verlag: Drell Häsel, Jena.

Eine Handvoll Erde. Roman von E. Siebig. 3,50 M. — Die Verwandlungen der Eliza Kottorf. Roman von Elisabeth Traunhoff. 4 M. E. Fiebigel u. Co., Berlin W. 9.

Briefkasten der Redaktion.

Tempelhofer 50. Der Hauswirt wird, wenn Sie ihm davon Mitteilung machen, auf Abstellung des Rikstandes dringen. — S. R. 100. Sie

